

Neppendorfer Blätter



Für eine starke Gemeinschaft in enger Verbundenheit mit der Heimatgemeinde

30. Jahrgang

Dezember 2020

60. Ausgabe

Absagen am laufenden Band

Das Covid-19-Virus hat die ganze Welt fest im Griff und beschert auch unserer kleinen Gemeinschaft Absagen am laufenden Band. Nach einer kurzen Entspannung im Sommer schlägt die Pandemie zurück, legt das Vereins- und Kulturleben in fast allen Bereichen lahm. Nicht nur das große Neppendorfer Treffen, sondern auch Jahrgangsjubiläen, Kaffeekränzchen und viele kulturelle Veranstaltung und Begegnungen mussten ersatzlos gestrichen werden. Konkrete Beispiele von Erkrankungen (siehe Bericht von Udo Meister) sollten uns eine Warnung sein, die Gefahr nicht zu unterschätzen.

Als die HOG-Vorstandschaft im Frühjahr beschloss, das für den 10. Oktober 2020 in Denkendorf geplante Treffen abzusagen, gab es durchaus noch Bedenken. Schließlich waren

die Vorbereitungen schon weit fortgeschritten. Die Festhalle in Denkendorf war reserviert, Pfarrer Dietrich Galter hatte zugesagt den Gottesdienst zu halten und die Neppendorfer Blaskapelle unter der Leitung von Kurt Müller war bereit, wieder eine Kostprobe ihres Könnens zu bieten. Auch für den Abend war schon das Trio Melitta und Kurt Bartsch mit Arnold Rastel als Stimmungsmacher bestellt.

Die Absage erwies sich im Nachhinein als goldrichtige Entscheidung, denn ab 5. Oktober durften sich im Landkreis Esslingen (zu dem Denkendorf gehört) wegen der Pandemie nur noch maximal 10 Leute treffen. Eine kurzfristige Absage wäre viel schmerzlicher gewesen. Ausgefallen ist damit gleichzeitig das beim Neppendorfer Treffen geplante Jubiläum des

Fortsetzung auf Seite 3



Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
Absagen am laufenden Band	1
Inhaltsverzeichnis	2
Jahrgang 1940: Absage Jahrgangstreffen	3
Das Jahr der abgesagten Feste	4
Augsburger Nachbarschaft verschiebt ihr Treffen	6
Krankheitsgeschichte einer gebürtigen Neppendorferin	6
Digital von Karfreitag bis Weihnachten	7
Kirche im digitalen Raum – Die Neppendorfer Online-Gemeinde	7
Neppendorferin im Hermannstädter Stadtrat	8
Zum 90. Geburtstag von Frau Inge Galter	9
Erwin Köber zum 70. Geburtstag	10
Ein Gruß an Michael Rastel zum 80. Geburtstag	11
Neppendorfer Klettiten im Freilichtmuseum von Hermannstadt	13
Michael Kothen - Ein Neu-Neppendorfer	15
Schon als Kind von der Musik begeistert	17
25 begeisterte Jungen und ihr Weg zur Musik	20
Durch alle Gassen und Gässchen	22
Konzert der Neppendorfer Blaskapelle	23
Gebrauchsgegenstände aus der Bauernwirtschaft	24
„Neppendorfer Polka“ auf CD verewigt	25
Wurzeln, Wege, Wandlungen und Wahrzeichen	26
Pfarrer Dr. Hellmut Klima und seine Tagebücher	26
Besonderes Jubiläum – und nun der Abschied	31
Ein Vorbild im Glauben, in Liebe und Hingabe	32
„Die Heimat trug er stets im Herzen“	33
Bei „Rozz“, „Besser“ oder „Kosto“ wird es teuer	35
Eine Sondereinrichtung	36
Begegnung im Schulklo	36
Die Fußreflexzonenmassage	36
Neppendorfer in der Welt unterwegs: Auf den Spuren von Winnetou	38
Unsere lieben Kleinen	43
Wir gratulieren unseren treuen Lesern zum Jubiläum	44
Abschied von ehemaligen Mitgliedern	46
Totensonntag - Neppendorf, am 22. November 2020	46
Nachruf für Josef Beer (1953-2020)	48
Traueranzeigen	49
Erhebliche Schäden in der Kirche von Alzen	62
Unsere nächsten Termine & Veranstaltungen	50
Mitteilungen der Redaktion	51
Impressum	51
Weihnachtsgruß	52

**Fortsetzung von Seite 1: Absagen am laufenden Band**

Jahrgangs 1940 (siehe Bericht von Katharina Grieshofer). Auch die „Goldene Konfirmation“ des Jahrgangs 1955 in Neppendorf ist zum großen Bedauern der Organisatoren und der zahlreichen, bereits vorgemerkten Teilnehmer, die sich schon darauf gefreut hatten, ins Wasser gefallen (siehe Bericht von Michael Beer). Die Reihe der Absagen könnte mit vielen anderen Beispielen beliebig fortgesetzt werden. Doch Jammern allein hilft nicht. Nach dem Neppendorfer Motto „Nit los di, eh!“, das unser HOG-Vorsitzender Helmut Gromer schon in der vorigen Ausgabe der Neppendorfer Blätter bemühte, sollten wir positiv in die Zukunft schauen. Und es gibt auch Lösungen und Lichtblicke. In unserer Heimatkirche in Neppendorf wurden die Gottesdienste im Sommer im Pfarrhof gehalten. Und bereits seit Karfreitag werden zahlreiche Andachten aus Neppendorf online über-

tragen. Michael Kothen stellt die Gottesdienste ins Netz und hat auch unter in Deutschland lebenden Neppendorfern schon viele aufmerksame Zuhörer und Zuschauer gefunden. „Es ist einfach tief rührend für mich, wenn ich die nach alt vertrauter Kirchenordnung gehaltenen Gottesdienste aus der gut bekannten Kirche in Neppendorf im Netz verfolgen kann“, freut sich ein User über das online-Angebot, das über www.kirche.neppendorf.de abgerufen werden kann. Und vielleicht gibt es neben dem Corona-Virus wirklich auch ein ansteckendes „virus transilvanicus“, das „zu Begegnung, Lebensbejahung, Freude, Leidenschaft sowie Entdeckung neuer Zugänge und Wege führt“, wie es Prof. Dr. Hans-Christian Maner in seinem Leitartikel in der Siebenbürger Zeitung vom 10. November treffend formuliert hat.

Brimes Sepp, Straubing

Jahrgang 1940: Absage Jahrgangstreffen

Liebe Kameradinnen und Kameraden, leider können wir unser 80-jähriges Jubiläum, das im Rahmen des Neppendorfer Treffens in Denkendorf geplant war, coronabedingt nicht feiern. Ich hätte mich sehr gefreut Euch alle nochmals zu treffen.

Ich wünsche Euch allen Gottes Segen und viel Gesundheit.

In Ehrfurcht gedenken wir auch derer, die nicht mehr unter uns weilen.

Katharina Grieshofer, Crailsheim



Jahrgang 1940 im Jahr 1995

Foto: Privatarchiv Katharina Grieshofer

Das Jahr der abgesagten Feste



Konfirmation am Palmsonntag 1970

Foto: Privatarchiv M. Beer

Goldene Konfirmation des Jahrgangs 1955 Corona zum Opfer gefallen

Eigentlich hätten an dieser Stelle zwei viel interessantere oder zumindest fröhlichere Berichte über Feste stehen sollen, die leider in diesem Jahr ausfallen mussten.

Wer hätte am Anfang des Jahres oder noch vor einigen Monaten gedacht, dass Corona einmal eine solch bestimmende Rolle in unser aller Leben spielt?

Persönlich bedauere ich vor allem den Ausfall unserer „goldenen“ Konfirmation, die Ende August in Neppendorf hätte stattfinden sollen. In seinem Artikel über Renovierungsarbeiten in unserer Kirche schrieb unser Jahrgangskamerad und Neppendorfer Kurator Josef Beer in der Dezemberausgabe 2019 der „Neppendorfer Blätter“, dass im Jahr 2020, trotz verschönerter Kirche, aufgrund fehlender Konfirmanden, leider keine Konfirmation stattfinden würde. Daher regte er die Feier einer Goldenen Konfirmation an. Es wurde nicht lange gezögert und die Organisation des Festes begann. Der Jahrgang 1953 hatte ja bereits vor zwei

Jahren gezeigt, wie es funktionieren kann. Da wir bisher unsere Klassentreffen alle fünf Jahre gefeiert haben und wir mit Josef Beer ein kompetentes Mitglied im Team „vor Ort“ hatten, ging die Organisation reibungslos vonstatten. Da die meisten von uns „junge“ und unternehmungslustige Rentner sind, die nicht mehr auf begrenzte Urlaubstage angewiesen sind, sollten im Anschluss an die Goldene Konfirmation noch einige touristische Aktivitäten stattfinden. Als vor Ostern sowohl in Deutschland als auch in Rumänien die ersten Corona-Maßnahmen beschlossen wurden, waren alle noch recht zuversichtlich, dass bis Ende August die Pandemie vorbei sein würde. Es kam leider anders. Mit großem Bedauern mussten wir Ende Juli unsere Goldene Konfirmation absagen. Als Erinnerung bleiben uns vorerst nur das Foto unserer Konfirmation vom Palmsonntag 1970 und das von unserem letzten Treffen von 2015. Der zweite bedauerliche Ausfall ist unser traditionelles Nachbarschaftstreffen. Davon hätte es an dieser Stelle auch einen kleinen Fotobericht gegeben.

Normalerweise feiert die Nachbarschaft „Neugasse“ ihr Treffen jedes Jahr Ende Oktober. Aber was ist in Zeiten der Pandemie noch „normal“? Auch in diesem Fall war der ganze organisatorische Aufwand unserer Altnachbarn Maria und Helmut Fleischer vergebens und das Fest musste abgesagt werden.

Leider können wir uns zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht damit trösten, dass dies die letzten Ausfälle wegen Corona gewesen sein werden. Hoffentlich werden die Zeiten für Feste bald wieder besser sein. Bis dahin erhalten wir uns unsere Feierlaune!

Michael Beer, München

**Die Teilnehmer des Jahrgangstreffens 2015 Klasse B (v.l.n.r.):**

Foto M. Beer

Vordere Reihe: Elisabeth Schwachhofer (Zakel), Elisabeth Schnell (Liebhardt), Maria Reisenauer (Fleischer), Maria Köber (Liebhardt), Susanna Grün (Lederer), Katharina Grieshofer (Lederer), Maria Tonsch (Fleischer)

Hintere Reihe: Horst Beer, Michael Reisenauer, Mathias Huber, Günther Wolff, Karl Lorenz, Richard Wagner, Mathias Huber, Michael Huber

**Die Teilnehmer des Jahrgangstreffens 2015 Klasse C (v.l.n.r.):**

Foto M. Beer

Vordere Reihe: Maria Gärtz, Andreas Grieshofer, Andreas Huber, Katharina Eckenreiter (Oleksik), Josef Fleischer, Mathias Knochner, Elisabeth Schwarz (Beer), Michael Beer, Andreas Liebhardt, Gerda Schnell (Gromer), Maria Beer, Andreas Beer

Hintere Reihe: Reinhard Schneider, Josef Beer, Roland Monyer, Mathias Schnell

Augsburger Nachbarschaft verschiebt ihr Treffen

In die Liste der ausgefallenen Veranstaltungen muss sich auch das jährliche Treffen der Augsburger Nachbarschaft einreihen, deren Kaffee-und-Kuchen-Nachmittag bisher immer im Januar oder Februar stattfand.

Vermutlich werden die im Moment geltenden Corona-Einschränkungen ein Treffen zu Beginn des neuen Jahres verhindern. Deshalb haben wir be-

schlossen, unser Treffen im Jahr 2021 nicht ausfallen zu lassen, sondern es in die zweite Jahreshälfte zu verschieben. Den neuen Termin werden wir rechtzeitig bekanntgeben.

In der Hoffnung, dass das neue Jahr 2021 besser wird als dieses besondere Jahr, das in wenigen Tagen zu Ende geht, wünschen wir allen „bleibt gesund“.
Elke Endörfer, Augsburg

Krankheitsgeschichte einer gebürtigen Neppendorferin

Corona: Hysterie versus Ignoranz

In der heutigen Zeit fallen mir zwei typische Verhaltensweisen auf, mit denen Menschen auf diese Extremsituation reagieren.

Zum einen Hysterie, wie sie z.B. bei den Menschen zu beobachten ist, die Hamsterkäufe tätigen und sich mit Vorräten an Nudeln und Kloppapier eindecken. Zum anderen die Ignoranz etwa der Menschen, die weiterhin private Feiern nicht ausfallen lassen möchten und sich nicht an die empfohlenen Corona-Schutzmaßnahmen halten. Keines von beiden ist empfehlenswert.

Wie schon bei der ersten Welle hat es sich bestätigt, dass es nicht nötig ist große Vorräte anzulegen, da die Versorgung hier in Deutschland sichergestellt ist. Bestätigt hat sich aber auch, dass Sorglosigkeit und Ignoranz zu einer zweiten noch stärkeren Infektionswelle geführt hat. Wir sollten einfach

den gesunden Menschenverstand einschalten und all das tun was empfohlen wird, um weitere Infektionen zu verhindern, um dadurch sich selbst und andere zu schützen. Wir können uns glücklich schätzen, dass die Politiker hier in Deutschland mit Augenmaß entscheiden und nicht eine totale Ausgangssperre wie in Italien, Spanien und auch Rumänien angeordnet haben. Ob alle bürokratischen Auswüchse begrüßenswert sind, lassen wir mal dahingestellt. Viele Leute denken, dass das Coronavirus eine maßlose Übertreibung ist.

Ich muss zugeben, auch ich war im Februar noch der Meinung, dass es vielleicht eine etwas

schwerere Erkältung oder Grippe sein könnte, die ein halbwegs gesunder Mensch nicht zu fürchten braucht. Ich wurde eines Besseren belehrt. Es gibt einen Fall in meinem näheren Familienumfeld, dem Corona im März schon heftig zugesetzt hat. Nach Monaten mit wiederholten Krankenhausaufenthalten und Reha sind wir nun alle froh, dass es diesem Familienmitglied inzwischen wieder besser geht. „Besser“

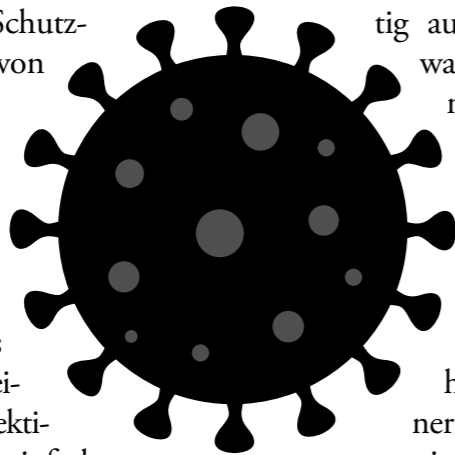
heißt aber noch lange nicht „hundertprozentig ausgeheilt“ und es gibt höchstwahrscheinlich Spätfolgen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Eine Corona-Infektion ist nicht zu unterschätzen und trifft durchaus auch jüngere, die fit waren und regelmäßig ins Fitnessstudio gingen. Darum möchte ich hiermit vor den Corona-Leugnern warnen „denn sie wissen nicht was sie tun“!

Corona-Leugner gibt es weltweit. Sie möchten keine Maske tragen, keinen Abstand einhalten, glauben keinen Infektions- oder Todeszahlen, sie fühlen sich jung, gesund und stark und denken, das Coronavirus kann ihnen nichts anhaben. Die Erkenntnis, dass das nicht stimmt, kommt meist erst spät. In manchen Fällen zu spät...

Da es nun absehbar ist, dass bald ein Impfstoff zur Verfügung steht, hoffen wir alle auf eine baldige Normalisierung unserer sozialen Kontakte, die wir alle so sehnlichst vermissen.

Und bis dahin, bleibt gesund.

Udo Meister, Langen



Digital von Karfreitag bis Weihnachten

Nach den massiven Einschränkungen ab März dieses Jahres, musste auch in unserem Gesellschaftsleben vieles umgestaltet werden. Neue Wege und Initiativen waren und sind gefragt. Es wurden auch erste, gute Lösungen gefunden. Dazu gehören die digitalen Gottesdienste in Neppendorf, die seit Karfreitag sehr erfolgreich von Dietrich Galter und Angelika Beer gestaltet werden, die bei unseren Landsleuten hervorragend ankommen. Erfolgreich war auch das digitale Maiblasen der Musikapelle „Original Karpatenblech“, die zudem den digitalen Heimattag der Siebenbürger Sachsen mitgestaltet hat.

Weil das digitale Angebot sehr gut angenommen wurde, wollen „Original Karpatenblech“

und die drei als „Trio Saxones“ bekannten Pfarrer aus Siebenbürgen nun auch einen digitalen Weihnachtsgottesdienst für unsere Landsleute gestalten. Wir hoffen, dass wir damit die Entbehrungen, die wir schon fast das ganze Jahr mittragen, soweit wie möglich minimieren können und trotz allem ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest erleben dürfen. Ob dieses, bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch in Planung befindliche Vorhaben gelingen wird, und wir in den Genuss dieses digitalen Weihnachtsgottesdienstes kommen werden, können unsere Leser zeitnah über unsere Homepage „www.HOG-Neppendorf.de“ erfahren.

Kurt Reisenauer, Maichingen

Kirche im digitalen Raum – Die Neppendorfer Online-Gemeinde

Die Glocken läuten, zuerst die große, danach die mittlere, dann die kleine und zum Schluss alle zusammen. Aus dem Smartphone, aus dem Lautsprecher des Laptops oder des PCs sind sie zu hören. Seit Pfingstsonntag Ende Mai 2020 laden die Glocken aus Neppendorf nicht nur vor Ort, sondern auch digital über den Livestream auf facebook.com/neppendorf am Sonntag zum Gottesdienst ein – um 10 Uhr osteuropäischer Zeit bzw. um 9 Uhr mitteleuropäischer Zeit. Über die Monate hat sich eine Internetgemeinde gebildet und gefestigt, die die Gottesdienste

regelmäßig mitfeiert, gerne dabei ist und die Klänge, die Worte, die Bilder aus Neppendorf als Stärkung erlebt. Zu Beginn der Live-Übertragung und auch während des gesamten Gottesdienstes werden viele Grüße aus den unterschiedlichsten Orten über die Kommentarfunktion geschickt und es ist schön, zu sehen und zu lesen, wo sich die Einzelnen der Gottesdienstgemeinde befinden. Im Norden und im Süden Deutschlands, im

Osten und im Westen, in Berlin und Wien bis hin zu Urlaubsorten in Spanien und Italien. Von dort, wo man gerade ist, verbunden mit Neppendorf.

Wir in Neppendorf freuen uns über diese Resonanz und über diese Verbundenheit, die uns auch motiviert, immer wieder zu überlegen, was gerade passt. Über einen Relevanzverlust können wir uns jedenfalls nicht beklagen. Und so war es mit den Erfahrungen des Livestreams und mit einer etablierten Online-Gemeinde erstaunlich leicht, ab dem 15. November – einen Tag bevor, aufgrund der Pandemie, für ganz Hermannstadt eine zweiwöchige Quarantäne begonnen hat – Gottesdienste live zu übertragen, bei denen die Gemeinde komplett online ist. Nur zwei oder drei Personen sind am Sonntag vor Ort in der Kirche bzw. wie am Totensonntag bei den Grabsteinen vor der Kirche. Während der städtischen Quarantäne sind zwar Gottesdienste außerhalb von Kirchen erlaubt, aber bei den jetzigen winterlichen Temperaturen im gewohnten



Online Einblick in die adventlich geschmückte Neppendorfer Kirche Foto: Pf. D. Galter

Format kaum machbar. So feiern auch die Gemeindeglieder hier vor Ort den Gottesdienst online mit bzw. sehen sich das Video danach auf dem YouTube-Kanal von Michael Kothen an, falls sie keinen Facebook-Account haben.

Zudem gibt es seit dem 15. November auch wieder eine Lese-Variante der Gottesdienste, die in 25 Neppendorfer Haushalte verteilt wird. So haben wir das auch im ersten Lockdown von Mitte März bis Mitte Mai in diesem Jahr gehalten, da zum einen nicht alle Gemeindeglieder internetaffin sind und zum anderen manche lieber die Texte vor Augen haben und sie in Ruhe am Küchentisch oder wo auch immer lesen und den Gottesdienst als Hausgemeinde feiern. So haben sich seit Beginn der Pandemie allerlei neue Routinen etabliert, auf die wir – wie aktuell im städtischen Lockdown – zugreifen können und allein das ist beruhigend und stabilisierend für viele in dieser Zeit, in der so vieles wankt. Für die, die wissen, dass der Lese-Gottesdienst kommen wird und oft vorher schon im Postlädchen nachschauen und auch für die, die sonntags um 10 bzw. um 9 Uhr digital in einen Gottesdienst gehen.

Für alles, was möglich ist, sind wir – Pfarrer Dietrich Galter und ich – sehr dankbar, und auch dafür, dass sich unser gesamter Gemeindeverband auf diese neuen Formate einlässt, dass die Lese-Gottesdienste in Reußdörfchen, Großsau, Hamlesch und Törnen ausgedruckt und verteilt werden, dass die Videos angeschaut werden, dass am Livestream teilgenommen wird. Gleichzeitig merken und spüren aber viele, was fehlt und wie wichtig neben dem digitalen Raum eben auch der gebaute Raum ist, die Kirche vor Ort, der

Altar, die Kerzen, der Glocken- und der Orgelklang, das gemeinsame Singen, selbst die Luft darin und sie einzuatmen. Wie wichtig es ist, sich zu begegnen, sich zu sehen, sich zu hören und zu berühren – und sei es nur das Geben der Hand. Die Sehnsucht nach den Gemeindefesten war vermutlich noch nie so groß und bei den Erntedankgottesdiensten an vier verschiedenen Orten statt gemeinsam in Großsau ein schwacher Trost, dass am wundervoll geschmückten Altar in Hamlesch auch ein Kürbis aus Neppendorf dabei war, in Großsau Nüsse aus Kleinscheuern, in Neppendorf die Blumengirlande und Mais aus Hamlesch sowie Äpfel aus Großsau.

Das Abendmahl haben wir nicht digital gefeiert, sondern einmal Anfang August im Gottesdienst draußen unter strahlend blauem Himmel auf der Wiese vor der Kirche und einmal Anfang Oktober zum Herbstbußtag in der Kirche – jeweils mit Abstand, ohne den Kelch an die Lippen zu führen und mit Handschuhen aus der Apotheke beim Austeilen der Oblaten. „Să vă fie de ajutor“ hatte die Apothekerin gesagt, als ich die Handschuhe gekauft habe, „es möge Ihnen zur Hilfe sein“.

Das kann auch die Kirche im digitalen Raum sein – eine Hilfe, ein Trost, eine Feier, eine Hoffnung. Miteinander verbunden sein und gemeinsam Glauben leben. Dies schreibe ich genau einen Monat vor Heilig Abend – wir wissen nicht, wie die Feiertage sein werden und wie sie sein können. Doch trotz der Ungewissheit mit allen Plänen vertrauen wir darauf, dass es gut werden wird, dass es uns beschenken wird und tragen diese Hoffnung in jeden neuen Tag.

Vikarin Angelika Beer

Neppendorferin im Hermannstädter Stadtrat

Die Neppendorferin Dr. Sara Konnerth (geb. Reisenauer) wurde bei den jüngsten Kommunalwahlen als Kandidatin des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR) in den Stadtrat von Hermannstadt gewählt. Von den insgesamt 23 Mitgliedern im Stadtrat gehören acht dem Deutschen Forum an, obwohl nur noch rund 1,5 Prozent der Bevölkerung von Hermannstadt der deutschen Minderheit zugerechnet wird. Mit Astrid Fodor

stellt das Forum übrigens auch weiterhin die Bürgermeisterin von Hermannstadt.

Sara ist in Neppendorf tief verwurzelt und sehr gut bekannt. Die Mathematikerin und Hochschuldozentin an der Universität von Hermannstadt ist Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung in ihrem Heimatort und setzt sich in vielen Bereichen unermüdlich für Kirche und Gemeinde ein. Sie engagiert sich beispielhaft bei der Kultur- und Brauchtumpflege und hat beim



Die Restlin bei der Vernissage der Ausstellung „Neppendorfer Lebensweise“, die beim jüngsten Heimattreffen 2019 in der Kirche gezeigt wurde. Foto: Elke Endörfer

Heimattreffen 2019 eine umfangreiche Ausstellung unter dem Motto „Neppendorfer Lebensweise“ organisiert (unser Blatt berichtete). Die „Restlin“, wie sie im Dorf genannt wird, hat zudem schon mehrere Bücher herausgegeben. Unter dem Motto „Neppendorf in Bildern“ präsentiert die Autorin in ihrem Druckwerk Fotos, die als „Sehnsucht nach Daheimsein“ verstanden werden sollen. In ihrem neuesten Band mit dem Titel „Gebrauchsgegenstände aus der Bauernwirtschaft“ (siehe Buchvorstellung in dieser Ausgabe), werden Gebrauchsgegenstände, die früher in kaum einem Haushalt in Neppendorf fehlen durften, beschrieben und bildlich dargestellt. Die Bücher sind wertvolle Beiträge „gegen das Vergessen“.

Als neue Stadträtin wurde Dr. Sara Konnerth in den Ausschuss für lokale Verwaltung und juristische Angelegenheiten gewählt und wird sich bestimmt auch weiterhin mit viel Herzblut für Neppendorf und seine Bewohner einsetzen.

Brimes Sepp

Zum 90. Geburtstag von Frau Inge Galter

Gratulation zu allem was war, Dank für alles was bleibt und die besten Wünsche für alles was noch kommt.

Am 1. August dieses Jahres konnte unsere langjährige Frau Pfarrer Inge Galter im Kreise ihrer Familie den 90. Geburtstag feiern. Die Gemeinschaft der Neppendorfer/innen schließt sich allen Glückwünschen an und grüßt die Jubilarin aus tausend Herzen.

Seit 55 Jahren gehört Frau Galter in den Mittelpunkt der Gemeinde Neppendorf. Trotz der vielfältigen Aufgaben als Pfarrfrau, die sie pflichtbewusst erfüllte, hatte sie immer Zeit für ihre Kinder. Ihr Mitwirken am jährlichen Weltgebetstag der Frauen, die Gründung des Handarbeitskreises Anfang der neunziger Jahre, die Sammlung und Veröffentlichung von ländlerischen Kreuzstichmustern in zwei Broschüren – und vieles andere mehr – hat bleibende Spuren im Gemeindeleben hinterlassen. Dafür, und für alle geleistete Unterstützung als Pfarrerehefrau, danken wir herzlichst und wünschen für die Zukunft alles erdenklich Gute und Gottes Segen.



Inge Galter Foto: Privatarchiv Fam. Galter

Helmut Gromer

Erwin Köber zum 70. Geburtstag

HOG Neppendorf gratuliert ihrem ehemaligen, langjährigen und verdienstvollem Vorsitzenden.

„Der Erwin ist 70 geworden“. Es gibt unter unseren Landsleuten nicht viele, die bei dieser Bemerkung nachfragen müssen „welcher Erwin?“. Sein Bekanntheitsgrad unter den ehemaligen Bewohnern Neppendorfs erreicht den von Gemeindepfarrern und Kapellmeistern unseres Heimatortes. Diesen Status hat sich Erwin Köber in den sieben Jahrzehnten seines bisherigen Lebens auf verschiedensten Ebenen selbst erarbeitet und verdient. Deshalb lohnt es sich zurück zu schauen.

Geboren am 27. Oktober 1950 in Schönberg, kam Erwin Köber im Alter von 8 Jahren mit seinen Eltern und dem älteren Bruder nach Neppendorf auf

den Elternhof seines Vaters. Hier war es selbstverständlich, dass Kindheit und Heranwachsen von der Neppendorfer Musiktradition beeinflusst wurden. So fand auch er den Weg zur Unterhaltungsmusik, ein Weg, den er mit verschiedenen Kapellen und zahlreichen Weggefährten ging. Die bekannteste dieser Bands, in der er als Gitarrist und Sänger mitgewirkt hat, war wohl „Brevis“, mit der Erwin Köber bis 1989 auf der Bühne, nicht nur in Neppendorf, erfolgreich war.

Parallel dazu war er in den 80er Jahren auch mit der Neppendorfer Blaskapelle, mit den Dirigenten Hans Gärtz und Andreas Beer, als Ansager und Sänger aktiv und erfolgreich. Unvergessen sind auch die humoristischen Einlagen und Sketche, die er oft mit dem legendären Josef Reisenbüchler spielte.

Neben dem Beruf als Elektriker und der Familie (Erwin Köber heiratete bereits 1974 die aus Hammersdorf stammende Johanna, die ihm zwei Kinder schenkte), war also noch die Musik.



Erwin Köber Foto: Privatarchiv E. Köber

Und trotzdem war der Drang nach neuen Herausforderungen bestimmend für sein weiteres Leben. Erwin begann das Studium am Theologischen Institut in Hermannstadt, um Pfarrer zu werden und beendete dieses 1989. Kurz darauf

entschloss sich die Familie Rumänien zu verlassen und kam nach Deutschland. Nach vielen Vorbereitungen, Prüfungen und Vikariat, wurde Erwin Köber zum Pfarrer im Odenwald ordiniert. Den Beruf konnte er bis zur Pensionierung mit 65 Jahren ausüben.

Seinen Neppendorfer Landsleuten ist Erwin Köber aber weniger als Pfarrer bekannt, sondern viel mehr als Heimatpfleger, der alles daransetzt, um Traditionen und Geschlossenheit der verlorenen Heimat in die neue Zeit zu retten und zu bewahren. Als Anfang der 90er Jahre im Raum Crailsheim ei-

nige Musiker die Neugründung der Neppendorfer Blaskapelle vorantrieben, war er dabei. Auch die Zeit der Gründung der Siebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften in Deutschland hat Erwin intensiv durch eigenes Engagement miterlebt und mitgeprägt. So war er nicht nur Mitorganisator der ersten Neppendorfer Treffen, sondern auch Mitbegründer unserer HOG. Kurz nach der Gründung im Jahre 1993 wurde Erwin Köber zu deren Vorsitzenden gewählt, ein Amt, das er bis Oktober 2010 ausgeübt hat. In diesen mehr als 16 Jahren war es Erwin stets ein Anliegen, die Verbindung zur Landsmannschaft und zum HOG-Verband einerseits, sowie zur Heimatgemeinde andererseits, zu erhalten. Alle Geschehnisse dieser ereignisreichen Zeit hat er genau dokumentiert. Ein besonderer Verdienst ist die Herausgabe der Neppendorfer Blätter. Diese, anfangs noch in Zusammenarbeit mit Michael Reisenauer erstellte Publikation, hat Erwin zweimal jährlich, bis zur 39. Ausgabe fast im Alleingang veröffentlicht. Bei der Orga-

nisation und Vorbereitung der Neppendorfer Treffen zusammen mit Mitgliedern der Blaskapelle, scheuten er und seine Frau Johanna keine Mühen. Durch unermüdlichen Einsatz und durch beharrliches Festhalten an dem eingeschlagenen Weg, hat Erwin Köber die HOG durch die schwere Anfangszeit geführt. Trotz aller Mühen gab es manchmal auch Rückschläge und Enttäuschungen. Erwin hat aber immer wieder mit Zuversicht neue Pro-

jekte gestartet. Mehrere seiner Publikationen wurden im Laufe der Zeit auch in den „Neppendorfer Blätter“ vorgestellt. Seinen 70. Geburtstag nehmen wir hier zum Anlass um ihm zu danken.

Im Namen der Heimatortsgemeinschaft der Neppendorfer in Deutschland und Österreich wünschen wir Gottes Segen bei allen weiteren Vorhaben, Glück und Gesundheit für die ganze Familie.
Helmut Gromer

Ein Gruß an Michael Rastel zum 80. Geburtstag



Michael Rastel – 80 Jahre jung...

Als ich in den ersten Septembertagen am Haus Hinter den Gärten, HNr. 741, klingelte, war der Witwer Michael Rastel leider nicht erreichbar. Sein rumänischer Nachbar meinte, ich solle doch kräftig am Tor klopfen, denn Michael sei im Garten. Das machte ich, und siehe, der rüstige Rentner öffnete das Türchen, und ich konnte ihm berichten, dass ich gekommen sei, um die nötigen Informationen für einen Bericht zu sammeln, den Sara Konnerth in ihrem zukünftigen Buch: „Lebensgeschichten. Erinnerungen, Anekdoten und Porträts aus Neppendorf“, unter dem Titel „Der Bauernsohn, der nicht Bauer werden durfte“ veröffentlichen möchte.

Ich war tief beeindruckt, Haus und Hof in sehr gepflegter Art vorzufinden. Der gesamte Hof ist

teils mit Steinen gepflastert, teils mit Betonplatten belegt. Rebstöcke der Traubensorte „Isabella“ mit reifenden Trauben, die ihr Aroma verteilen, bedecken den Hof und die Laube. Zwei Vogelscheuchen sollen die Stare vertreiben, die bereits versucht haben, über die Trauben herzufallen. Der riesige Garten ist gepflegt und wird von Mich in Eigenregie bearbeitet. Vor allem die Blumen haben es dem Hausherrn angetan, die er bereits in den 60er bis 80er Jahren angebaut hat, um sie vorwiegend im Gebirgsdorf Reschinar zu verkaufen. Seit einigen Jahren ist die „Neppendorfer Blumenfrau“ Sara Eiwendt (geb. Ambrusch) für den Umsatz seiner Blumen zuständig. In diesem Jahr ist die Sara aus Deutschland, wegen der Corona-Pandemie, nicht nach Neppendorf gekommen.

Wir setzten uns in seine schicke Laube, wo Mich in den Sommermonaten seine Gäste empfängt. Mit Stolz zeigte mir der waschechte Landler sein wertvollstes Buch: „Erinnerungsblätter zur 200 Jahrfeier der Einwanderung der



...geschätzt und beliebt!

Landler in Neppendorf“, herausgegeben von Mathias Nutz am 2. September 1934. Neben der Laube ist ein kleines Schwimmbcken, das mit Hilfe einer Pumpe das Wasser aus dem Brunnen in das Becken und anschließend weiter in den Garten zum Gießen der vielen Blumen und Gemüsepflanzen pumpt. Die Kartoffeln hat Michael bereits geerntet und in der Scheune zum Trocknen gelagert. Auch anderes Gemüse baut Mich an: Rüben für seine Hühner, Zwiebeln, Kürbisse, Karotten, Bohnen, Gurken, Tomaten, Petersilie und Auberginen. Mehrere Obstbäume wie Apfel-, Birn- und Pflaumenbäume wachsen ebenfalls in seinem Garten. Im Haus erledigt der recht fitte Rentner alle Arbeiten allein. Kochen ist

für ihn zur Selbstverständlichkeit geworden. Das Haus, das Michael Rastel bewohnt, ist über 150 Jahre alt und wurde, laut hinterlassenen Daten, im Jahr 1920 renoviert. 1970 hat Mich die hinteren Wohnungen angebaut, wo er dann mit seiner jungen Familie wohnte. Darüber, sowie Weiteres aus seiner Lebensgeschichte, wird man dann im oben erwähnten Buch nachlesen können. Am 15. Oktober hat Michael Rastel seinen 80. Geburtstag gefeiert. Wir schließen uns den sicherlich zahlreichen Gratulanten an und wünschen dem Jubilar alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit und weitere Genugtuungen im Kreise seiner Lieben.

Helmut Leonbacher, Neppendorf,



Sein Vorzeighof: Neppendorf HNr. 741

alle Fotos: Privatarchiv

Neppendorfer Klettiten im Freilichtmuseum von Hermannstadt

In diesen „Corona-Zeiten“ mussten auch in Hermannstadt viele Veranstaltungen abgesagt werden. Im Freilichtmuseum von Hermannstadt ist aber Platz genug, sodass Abstände problemlos eingehalten werden können – zur Sicherheit auch mit Maske. Somit fand auch heuer zu „Maria Himmelfahrt“ am 15. August – der bei den Rumänen als großer Feiertag „Adormirea Maicii Domnului“ gilt, im Volksmund auch „Sfânta Maria ai Mare“ genannt – im Freilichtmuseum die 37. Auflage des Jahrmarktes der volkstümlichen Handwerke statt.

Seit einigen Jahren steht im Freilichtmuseum auch das Gehöft eines siebenbürgisch-sächsischen Weinbauern aus Kleinschelken. Die dicken Ziegelmauern (wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert) und die schweren Balken wurden Stück für Stück abgetragen und im Museum wieder aufgebaut, was wohl eine aufwendige Arbeit war, denn die Mauern sind stellenweise etwa

60 cm dick. Der große Weinkeller sichert dem Haus ein gutes Fundament, sodass die vier Zimmer des Hauses trocken und sehr angenehm zu bewohnen sind. In der vorderen „großen Stube“ stehen zahlreiche alte Bauernmöbel, zu denen das „Himmelbett“ mit seinen reichbestickten Pölstern unbedingt dazugehört. Die Küche hat einen gemauerten Ofen, der hervorragend angeheizt werden kann und gute Kochmöglichkeiten bietet. Aus der Küche geht man nach hinten in den „Andachtsraum“, der für ein einfaches Bauernhaus eigentlich nicht üblich ist. Dieser Raum soll in schweren Zeiten, als die Kirche nicht erreichbar war, für die Gemeindemitglieder als „Betsaal“ benutzt worden sein. Hier hat die Decke ein Gewölbe und die Wand eine Nische, in der ein Kelch oder auch Kerzen hingestellt werden können. In diesen Raum hat das Museum einen Tisch mit bemalten Stühlen hineingestellt, die allerdings erst 2016 angefertigt und den tra-



Die Neppendorfer Klettiten wurden gut angenommen.

Foto: Beatrice Ungar

ditionell bemalten Bauernmöbeln nachgemalt wurden – das war wohl billiger als weitere alte Bauernmöbel anzukaufen.

Camelia Ștefan und Simona Malearov, die beiden Kuratorinnen des Emil-Sigerius-Museums für siebenbürgisch-sächsische Volkskunde, einer Sektion des ASTRA-Museums von Hermannstadt, haben zu der Veranstaltung am 15. August auch Vertreterinnen des Neppendorfer Handarbeitskreises eingeladen, um im „sächsischen Haus“ einen Basar mit handgearbeiteten Produkten und auch etwas „Hausgemachtes“ nach Neppendorfer Art zum Essen anzubieten.

Somit haben sich Elisabeth Rosenauer (unsere Gemeindeälteste, sie wurde im Mai 90 Jahre alt) und Renate Köber um den Verkauf der vom Neppendorfer Handarbeitskreis angefertigten Sachen gekümmert. Den meisten Anklang fanden Einkaufstaschen aus Stoffresten, Küchenschürzen, Topflappen und gestickte Ansichtskarten.

Maria Rastel und Sara Konnerth haben Klettiten gebacken und diese mit hausgemachter Schwutzger-Marmelade von Maria Liebhart und Apfelmus von Sara Konnerth gefüllt und den Besuchern (unentgeltlich) zum Kosten angeboten. Da viele Gäste kamen, bekam jeder meist nur eine halbe Klettite.

Die Besucher waren vor allem junge Leute mit Kindern. Zwar hatte es in der Früh geregnet, aber ab 10 Uhr war es trocken, so dass doch viele Besucher in den Wald kamen.

250 Volkskünstler aus dem ganzen Land boten an dieser Veranstaltung im Freilichtmuseum ihre traditionellen Produkte an. Wollte man eines der alten Häuser betreten, musste man allerdings eine Maske tragen.

Es war ein schöner Tag, nicht nur für die Besucher, sondern auch für uns, trotzdem wir den ganzen Tag Klettiten gebacken haben.

Sara Konnerth, Neppendorf



Die Neppendorferinnen mit den beiden Kuratorinnen des Emil-Sigerius-Museums

Foto: Beatrice Ungar

Michael Kothen - Ein Neu-Neppendorfer



Gemeindeleben in Neppendorf ist seit vielen Jahren ohne Ehepaar Petra und Michael Kothen nicht mehr denkbar.

Foto: Michael Kothen

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs sind die meisten unserer Landsleute in größter Eile Richtung Westen gezogen, um in der Bundesrepublik Deutschland oder in Österreich einen Neuanfang zu starten. Dass es auch anders gehen kann, bewies Michael Kothen: er startete nämlich den umgekehrten Weg. Aber alles der Reihe nach.

Geboren wurde Michael Kothen am 20. Februar 1960 in Iserlohn (Sauerland) als Sohn des Drehers Adolf Kothen und dessen Frau Gisela. Hier besuchte er die Schule, musste dabei auch zwei Ehrenrunden drehen und verließ 1974 die Hauptschule ohne Abschluss. Er erlernte den Beruf eines Kaltwalzers und holte gleichzeitig in der Abend- schule seine Schulabschlüsse nach. Ja, den jungen Michael hatte plötzlich der Fleiß gepackt, wollte er doch nicht sein Leben als Fabrikarbeiter fortsetzen. Bereits in früher Jugend fühlte er sich zum Eishockey hingezogen, praktizierte diesen Sport aber nur für relativ kurze Zeit.

Für den jungen Michael Kothen gehörte Politik zum täglichen Alltag, wurden doch auch in der Familie politische Gespräche geführt. Das war mit Sicherheit nicht nur eine Folge der 68-er Zeit. Sein Großvater musste in der Nazizeit

Verfolgungen und Lagerzeiten erleben, da er kommunistisch aktiv war. Michaels Vater hingegen hat seine Kinder im liberalen Geist erzogen. Michael und seine Geschwister mussten in der Hausarbeitbetreuung mitwirken, um auch Kontakt zu sozial schlechter gestellten Kindern zu bekommen. Dadurch lernte Michael alle Menschen zu ehren und zu respektieren, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Als 16-jähriger trat er bereits der Jungen Union der CDU bei und belegte in seiner Stadt auch mehrere Vorstandsposten.

Als 19-jähriger verlor Michael Kothen seinen Vater, der an Krebs erkrankt war und ein Jahr später dann seine Mutter, die einem tragischen Badeunfall zum Opfer fiel.

In der Zeitspanne 1982-1983 erfolgte für Michael Kothen eine Weiterbildung in Bad Honnef, die er erfolgreich als Sozial-Referent abschloss. Ab dieser Zeit fand er den Weg zu Jesus und zum christlichen Glauben. Beruflich folgte eine weitere Phase der Umorientierung zum Industrie-

kaufmann, die er im Jahr 1988 abschloss. Am 1. September 1988 begann Kothen dann seine Tätigkeit als professioneller Menschenrechtsschützer bei der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfurt am Main. Als er aber erkannte, dass diese Organisation zwar Menschenrechte in allen Ländern einforderte, diese aber an der eigenen Bürotür aufhörten, begann Michael zusammen mit anderen Kollegen zu rebellieren - wie sich dann herausstellen sollte - noch zur rechten Zeit. Im Rahmen dieser kurzen Zeit, die er bei der I.G.F.M. verbrachte, lernte Michael Kothen im Dezember 1988 Rumänien kennen. Bereits beim ersten Hilfstransport wurden die Weichen für sein späteres Leben gestellt. Es sollten aber bis dahin noch vier Jahre vergehen, Zeit in der Michael Kothen für eine Erdbau- und Abbruchfirma arbeitete.

Seit Dezember 1990 kam er immer wieder mit Hilfstransporten nach Rumänien, zuerst nach Birlău und dann nach Neppendorf. Hierhin wechselte Pfarrer Dietrich Galter mit seiner Familie von Jakobsdorf, wo Michael Kothen die Pfarrfamilie schon 1988 kennengelernt hatte!

Und ihr hatte er, wie er ausdrücklich betonte, sehr viel zu verdanken. An den Abenden in der Neppendorfer Pfarrküche wurde immer wieder darüber gesprochen, wie man die Situation in Rumänien dauerhaft verbessern könnte. Das ging natürlich nur dadurch, dass hier neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Zwei Jahre später wurde Michael Kothen vom Junior-Chef der Firma Hermann Flörke GmbH wegen einer Betriebsgründung in Rumänien angesprochen, ob dieses Vorhaben sinnvoll und möglich sei. Die Familie Flörke gehörte zu derselben Kirchgemeinde wie Michael Kothen und hatte bereits vorher die Hilfstransporte nach Rumänien unterstützt. Im Februar 1993 machte Michael Kothen eine Erkundungstour nach Siebenbürgen. Ab dann war es sicher: das Projekt Nagelfeilenproduktion in Thalheim (Daia) konnte starten. Am 24. April 1993 siedelte Michael Kothen aus Deutschland nach Rumänien um, wohnte anfangs am Pfarrhof der Galters und zeitweilig im Gebäude des Altenheims gegenüber der deutschen Schule, in der sogenannten Villa Zakel. Im Mai 1995 kaufte Michael Kothen ein Haus in der Hintergasse (Str. Livezii) in Neppendorf, wo er auch heute mit seiner Frau Petra wohnt. Seit seiner Ankunft in Neppendorf ist Michael Kothen eingeschriebenes Mitglied unserer Kirche und besucht regelmäßig die Gottesdienste. Von Oktober 1993 bis Dezember 2006 moderierte er zusammen mit Pfarrer Dietrich Galter eine christliche Radiosendung, die einmal pro Woche gehört werden konnte. Als Duo mit dem Pfarrer veranstalteten sie diverse Partys als DJ Michael und DJ Dietrich. Von 1999 bis 2001 gehörte Michael Kothen der Gemeindevertretung unserer Kirche an. Zusammen mit Roger Părvu leitet er das Männerfrühstück der Evangelischen Akademie, das etwa alle zwei Monate organisiert wird. Der Betrieb in Thalheim, in dem anfangs drei Mitarbeiter auf 200 Quadratmetern Produktionsfläche tätig waren, hat heute 180 Mitarbeiter auf einer über dreitausend Quadratmeter großen Produktionsfläche. In mehreren Bauabschnitten konnten fünf neue Hallen erbaut werden. Allein in den letzten vier Jahren wurden in den Ausbau der Konstruktionsabteilung und des Werkzeug-

baus mit annähernd rund 30 Mitarbeitern mehr als eine Million Euro investiert!!! Es muss aber betont werden, dass nicht alles reibungslos verlief, vor allem im Umgang mit den Behörden. Aber seine Berater, vor allem Familie Galter, ließen größere Negativerfahrungen vermeiden. Michael Kothen ging auf Bestechungen und Schmiergeldzahlungen niemals ein! Der Firma kam zugute, dass sie als „NEAMȚ“ angesprochen und bezeichnet werden. Trotzdem muss Michael Kothen mit der manchmal unverständlichen Rechtsprechung kämpfen. Im Oktober 2000 heirateten Michael und Petra Kothen in der Evangelischen Kirche Neppendorf. Petra Kothen wurde 1995 vom damaligen Bischof Dr. Christoph Klein als Seelsorgerin in das Altenheim gerufen. Sie gründete hier das „Gute Haus“ in Neppendorf, das wegen der unsozialen Art des Deutschen Demokratischen Forums geschlossen werden musste. Außerdem hat sie die Winterhilfe des Kirchenbezirks Hermannstadt ins Leben gerufen. Dabei erhalten ältere Menschen eine monatliche finanzielle Unterstützung, um vor allem in der kalten Jahreszeit über die Runden zu kommen. Die Winterhilfe kommt auch Neppendorfern zugute. Michael Kothen und seine Gattin Petra sind nun seit über 25 Jahren fest eingebunden und verankert in der Neppendorfer Kirchgemeinde. Sie stellen eine echte Bereicherung für das kirchliche und Gemeindeleben dar. Von ihrem Engagement profitieren auch die ausgewanderten Neppendorferinnen und Neppendorfer. Die Homepage der Kirchgemeinde, von Michael aufgebaut und gepflegt, bietet allen die Möglichkeit, mit der Heimatgemeinde in Verbindung zu bleiben. Auch die inzwischen wöchentlichen Liveübertragungen der Gottesdienste sind dem Einsatz von Michael Kothen zu verdanken. Sie beide sind ein klarer Beweis, dass auch der umgekehrte Weg möglich ist: nicht auswandern, sondern einwandern, und hier ein neues Leben beginnen. Ihrem Mut, aber auch ihrer Zielstrebigkeit und dem erzielten Erfolg gilt unser aller Respekt und Hochachtung! Und das nicht nur seitens der Heimatkirche, sondern auch seitens der HOG Neppendorf!

Helmut Leonbacher

Schon als Kind von der Musik begeistert



Hans Gärtz

Fotos: Privatarchiv Hans Gärtz

Im Dialog mit dem ehemaligen Kapellmeister Hans Gärtz

Gelegentlich des 70. Geburtstags von Hans Gärtz führte der langjährige Mitarbeiter der Neppendorfer Blätter, Helmut Leonbacher, das nachfolgende Gespräch.

Hans, du bist am 19. Mai 1940 in Neppendorf geboren und hast in diesem Jahr deinen 70. Geburtstag gefeiert. Wie hast du diesen Tag in diesen schwierigen Zeiten der Corona-Pandemie verbracht?

Es wurde zuhause im engsten Kreise der Familie gefeiert.

Schildere bitte in kurzen Sequenzen, wie dein Leben verlaufen ist: Kindheit, Schulzeit, Jugend und Berufsausbildung, sowie berufliche Tätigkeiten und Familie?

Schon als Kind war ich an der Musik sehr begeistert, da ich in eine musikalische Familie hinein geboren wurde. In früher Jugend habe ich bereits die erste 4 Mann-Kapelle gegründet. In den Jahren 1968 – 1970 besuchte ich die Musikschule in Hermannstadt. Im Jahr 1971 wurde ich zur Staatsprüfung der Militärmusikschule einberufen und konnte so Weiterbildungskurse in Bukarest besuchen. Musikalisch ging es dann beruflich in der Hermannstädter „Kadettenschule“ weiter.

1973 habe ich meine Frau Maria geheiratet. Wir

haben zwei Töchter und drei Enkelkinder.

Hans, du bist Musiker der in ganz Siebenbürgen bekannten Neppendorfer Gärtz-Familie in dritter Generation. Wie hat dein Großvater Michael Gärtz (1893- 1971) deinen musikalischen Werdegang beeinflusst?

Mein Großvater war für mich ein großes Vorbild. Ich habe von ihm gelernt, wie Musikproben mit einer Blaskapelle abgehalten werden und vor allem das Notenschreiben. Als Kind war ich schon immer dabei, wenn mein Großvater zuhause Musikproben mit verschiedenen Kapellen abhielt.

Schildere bitte, wie deine musikalische Karriere verlaufen ist, da du auch über zwölf Jahre aktives Mitglied der Hermannstädter Militärkapelle warst? Waren noch weitere Neppendorfer oder andere Siebenbürger in dieser Musikkapelle?

In Hermannstadt gab es 4 Militärkapellen zu je 20 Mann, die jeden Tag probten. Einmal in der Woche dirigierte ein Kapellmeister diese 4 Kapellen zusammen im Hermannstädter Armeehaus.

In diesen 4 Hermannstädter Militärkapellen waren insgesamt 12 deutschstämmige, gute Musiker dabei. Einer von ihnen war auch mein Cousin, Oberfeldwebel Josef Gärtz (†). Während der 12 Jahre in der Militärkapelle von Hermannstadt wurde ich bis zum Oberfeldwebel befördert.

Im Jahr 1981 wurdest du zum Dirigenten der Neppendorfer Blasmusikkapelle gewählt und hast dich auch mit viel Hingabe um die Förderung des Nachwuchses eingesetzt. Was kannst du über diese sehr erfolgreiche Zeit berichten?

Als neu gewählter Kapellmeister der Neppendorfer Blaskapelle war ich sehr stolz meines Amtes walten zu dürfen. Die Neppendorfer Blaskapelle bestand aus 33 meist älteren Mitgliedern und benötigte dringend Nachwuchs. So gründete ich im Dezember 1981 eine Jugendkapelle, die aus 25 Mitgliedern bestand. Mit der Jugendkapelle erhielten wir im Herbst 1983 bei der Endphase des Landesfestivals „Cântarea României“ einen 1. Preis. Im selben Jahr erhielten wir auch mit der Blaskapelle (Senioren) bei der Endphase des Landesfestivals „Cântarea României“ einen 1. Preis.

In den Jahren 1983 bis 1985 warst du auch Lei-

ter der bekannten und traditionsreichen Blasia des Brukenthal-Gymnasiums. Auch über diese erfolgreiche Zeit solltest du uns einiges kundtun!

Im Herbst 1983 übernahm ich von Michael Gewölb die ehemalige BLASIA des Brukenthal-Gymnasiums Hermannstadt. Die Feier fand im Neppendorfer Saal bei einem Elternabend des Brukenthal-Gymnasiums statt. Die Blasia leitete ich bis Herbst 1985. Im Jahre 1984 erhielt die Blasia bei der Landesphase für Schüler ebenfalls den 1. Preis.

Nach deiner Aussiedlung nach Deutschland 1986 hast du dich mit deiner Familie in Crailsheim niedergelassen und wurdest Mitbegründer der Neppendorfer Blasmusikkapelle in der neuen Heimat. Berichte einiges zu diesem Thema.

1986 kam ich mit meiner Familie nach Deutschland (Crailsheim). Da es der Zufall wollte, dass mehrere Neppendorfer Musikanten in Crailsheim und Umgebung ansässig waren, wurde durch meine Initiative, Anregung und längerer Überzeugungsarbeit am 16.01.1992 eine neue Originale Neppendorfer Blaskapelle gegründet. Zum Kapellmeister wurde Mathias Hubner (ehem. Kapellmeister) gewählt.

Dein Vater, Johann Gärtz, war auch ein geschätzter Flügelhornist in der Neppendorfer Blasmusik. Wie hat er deinen Werdegang beeinflusst?

Mein Vater (geb. 1931) war 47 Jahre in der ehemaligen Neppendorfer Blaskapelle als Flügelhorn-Bläser aktiv. Er unterstützte mich in allen Hinsichten. Er war auch Mitbegründer der Neppendorfer Blaskapelle Crailsheim.

Hans, du hast nach deiner Aussiedlung nach Deutschland die alte Heimat nicht vergessen. Auch in geschäftlicher Hinsicht hast du hier nach 1990 viel geleistet. Berichte auch zu diesem Thema.

Im Jahre 1987 gründete ich als selbstständiger Unternehmer ein Transportunternehmen, in dem ich 23 Jahre tätig war. So konnte ich viele alte, hilfsbedürftige Landsleute mit Hilfsgütern versorgen. Es war für mich eine Schulung fürs Leben.

Du bist glücklicher Vater und Großvater. Haben die Kinder und Enkel die musikalischen Gene des Großvaters übernommen?

Meine Kinder und Enkelkinder sind alle musikalisch begabt.

Die vielen Konzerte unserer Neppendorfer Blaskapelle in der alten siebenbürgischen Heimat sind der älteren Generation noch in bester Erinnerung. Wie wäre es, wenn diese Tradition mit dem jetzigen Dirigenten Kurt Müller auch in der neuen Heimat fortgesetzt werden könnte? Viele Landsleute würden auch weitere Anfahrten auf sich nehmen, um bei diesen Konzerten anwesend zu sein.

Die Tradition unserer Blaskapelle wird auch hier in der neuen Heimat aufrechterhalten. Unser neuer Dirigent (mein Cousin) Kurt Müller ist auch ein guter und gewissenhafter Musiker, der die Musikproben genau abhält. Wenn die Pandemie hoffentlich vorbei ist, wird wieder jede Woche geprobt. Wir werden uns auch wieder für die traditionelle Konzert-Musik und für den Umzug in Dinkelsbühl vorbereiten, bei der die Original Neppendorfer Blaskapelle nicht fehlen darf.

Bei den Heimattreffen der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl ist die Neppendorfer Blasmusikkapelle immer ein Aktivposten. Was kannst du diesbezüglich sagen?

Beim Heimattreffen der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl ist unsere Neppendorfer Blaskapelle jedes Mal mit voller Besetzung dabei. Wenn man die Blaskapelle im Umzug noch nicht sieht aber bereits hört, weiß man „das sind die Neppendorfer“, denn so einen musikalischen Stil und Rhythmus haben nur wir - das hört man gleich.

In der deutschsprachigen Presse ist sehr viel über deine Tätigkeit als Dirigent der Neppendorfer Blaskapelle, auch über die Jugendkapelle der Neppendorfer, sowie über die Blasia des Brukenthal-Gymnasiums berichtet worden. Wir senden den Lesern der Neppendorfer Blätter einige Kostproben:

♣ 25 begeisterte Jungen und ihr Weg zur Musik von Helmut Menning

♣ Durch alle Gassen und Gässchen von Sepp Reisenauer

♣ Konzert der Neppendorfer Blaskapelle von Prof. Helmut Leonbacher

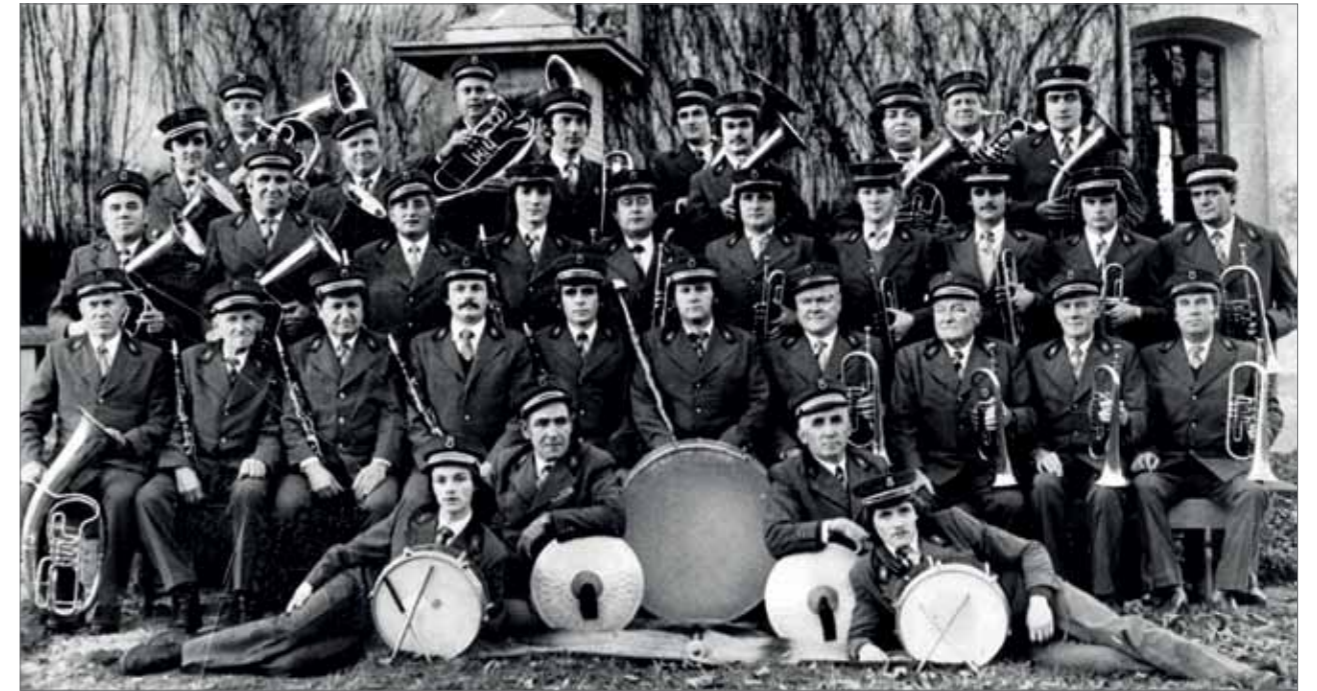
Lieber Hans, recht herzlichen Dank für die ausführliche Beantwortung aller Fragen. Im Namen aller Neppendorfer wünsche ich dir alles denkbar Gute zu deinen erfüllten 70 Jahren.

Helmut Leonbacher, Stuttgart



Die Hermannstädter Kadettenschule

Fotos: Privatarchiv Hans Gärtz



oben: Die Neppendorfer Blaskapelle 1981 mit ihrem neuen Kapellmeister Hans Gärtz
unten: Aufmarsch der Hermannstädter Kulturgruppen 1983



25 begeisterte Jungen und ihr Weg zur Musik



Die „Kinderblaskapelle“ mit ihrem Gründer und Dirigenten – Hans Gärtz

Der Neppendorfer Kapellmeister Hans Gärtz sorgt für Bläsernachwuchs: Täglich zwei Stunden Proben

Anfang November sollten der deutsche Männerchor und die Tanzgruppe des Gewerkschaftskulturhauses von Sibiu-Hermannstadt gemeinsam mit der Neppendorfer Blaskapelle eine Vorstellung geben. Alles klappte. Als aber nach der Pause der Vorhang hoch ging, saßen auf der Bühne nicht wie erwartet die „alten“ Bläser, sondern 25 Jungen in Schüleruniformen — die Kinderblaskapelle. Manch ein Zuhörer mag ein langes Gesicht gemacht haben, hatte er doch die altbewährten Musikanten erwartet. Als die Jungen aber zu spielen begannen, horchte man im wahrsten Sinne des Wortes auf. Allmählich steigerte sich die Begeisterung, zum Schluss wollte der Applaus gar kein Ende nehmen. Die jungen Bläser hatten durch ihr gekonntes Spiel, durch das abwechslungsreiche und anspruchsvolle Repertoire die Herzen des Publikums erobert.

Es war genau vor zwei Jahren, als ein paar Schüler der Neppendorfer Alltagschule an den Kapellmeister Hans Gärtz mit der Bitte herantraten, ihnen das Blasen beizubringen. Das gefragteste Instrument war die Trompete, die ja bekanntlich jedem Neppendorfer Jungen bereits in die Wiege gelegt wird. Für Hans Gärtz war der Entschluss schnell gefasst, eine Kinderkapelle zu gründen.

Instrumente waren kaum vorhanden, aber man borgte eben welche und die Proben konnten beginnen. Bald war eine entsprechende Besetzung zusammengestellt. Unter der strengen Aufsicht des Lehrmeisters kamen die Bläser gut voran.

Gegenwärtig arbeitet Hans Gärtz mit denselben Jungen. Der jüngste - Richard Kirschner - ist neun Jahre alt und führt das Blasen in der Familie Reisenauer (Brimes) in der vierten Generation fort. Der älteste Bläser ist 15 Jahre alt. Sechs sind inzwischen aus der Alltagschule in das deutschsprachige Lyzeum gewechselt, wo sie in der „Blasia“ mitmachen. Zuweilen zieht sie der Kapellmeister auch als Verstärkung der „alten“ Kapelle heran. Geprobt wird täglich, außer Samstag, jeweils zwei Stunden lang. Das Repertoire ist inzwischen auf 86 Stücke angewachsen, darunter: Märsche, Walzer, Polkas, klassische Stücke, Ouvertüren (Das Echo vom Königssee, Jagdschloss Waldebusch, Almenrausch und Edelweiß) und patriotische Lieder. Für einen Auftritt werden jeweils 18 bis 19 Stücke vorbereitet. Geblasen wird nicht mehr auf geborgten Instrumenten. Das Kulturheim erhielt, dank der tatkräftigen Mithilfe des Kapellmeisters, mehrere Instrumente. Er ist es auch, der sich um das Notenmaterial kümmert, der selbst die Stimmen schreibt und orchestriert. Unterstützung findet er immer wieder bei der Militärblaskapelle, deren Mitglied er selbst zwölf Jahre lang war. „Die Jungen sind alle gut“, unterstreicht Hans Gärtz. „Einige Spitzen gibt es allerdings.“ Er nennt Hans Lederer (Klarinette), Adolf Kirschner (Trompete) und Harald Grieshofer (F-Bass). Das Wunderkind der Kapelle sei aber Uwe Leonbacher. Uwe wollte anfangs Trompete blasen. Der Kapellmeister riet ihm jedoch zum Bariton-Horn (Euphonium). In sechs Monaten brachte es der Junge zur Meisterschaft. Seither ist er unentbehrlich, oft bläst er auch mit den „Großen“ mit. „Ich glaube, so begabte Bläser tauchen nur einmal in 100 Jahren auf“, so der Kapellmeister. Beim Landesfestival „Cântarea României“ „erblickte“ sich die Kinderblaskapelle als Vertreter der Alltagschule Nr. 10 einen ersten Landespreis. Wiederholt wurde sie für die deutsche Sendung



Die „Kinderblaskapelle“ beim Auftritt im Jungen Wald (oben) und im Neppendorfer Großen Saal (unten)

Fotos: Privatarchiv Hans Gärtz



des Fernsehens gefilmt. Da hieß es manchmal richtige Klettertouren zu bestehen, bis ein geeigneter Platz für Tonaufnahmen in den Bergen gefunden war. Abwechslung brachten desgleichen auch die „Dienstreisen“ mit dem Fernsehen nach Michelsberg oder in die Heltauer Obstgärten. Es sei verfrüht, über Vorhaben der Kapelle zu sprechen, meint Hans Gärtz, doch sei es sicher, dass im Frühjahr kommenden Jahres, wenn 250 Jahre seit der Einwanderung der Landler gefeiert

werden sollen, auch die „Jungen“ mitblasen werden. Wie wäre es mit einem gemeinsamen Konzert der Neppendorfer Jungen und der Blasia? Kapellmeister Gärtz will sich den Vorschlag überlegen und mit seinem Dirigentenkollegen Michael Gewölb besprechen. Für die Freunde der Blasmusik wäre es sicher ein begrüßenswertes Ereignis.

Helmut Menning,
Die Woche Nr. 835 / 16. Dezember 1983

Durch alle Gassen und Gässchen – Maigruß der Neppendorfer Blaskapelle



Maienumzug im Königsgässchen mit Halt bei Hnr. 790

Foto: Privatarchiv Hans Gärtz

„Der Mai ist gekommen“ erklang es Mittwoch schon um sechs Uhr morgens vor der Neppendorfer Schule. Vom elfjährigen Richard Kirschner bis zu den Veteranen Georg Huber (74) und Josef Köber (72), die seit über 50 Jahren mitmachen, waren alle 44 Mitglieder der Neppendorfer Blasmusik pünktlich, in Uniform und mit frisch geputzten Instrumenten erschienen, um traditionsgemäß den Mai zu begrüßen.

Mit einem Marsch begann dann der Umzug durch die Gemeinde, der über 12 Stunden dauern sollte. Der erste Marsch war noch nicht beendet, als die Kapelle bereits von Michael Reisenauer in der Hauptstraße zum ersten Mal angehalten wurde. Jeder Neppendorfer hat nämlich an diesem Tag das Recht, die Kapelle vor seinem Haus zum stehenbleiben aufzufordern. Die Musikanten bilden dann einen Kreis und spielen das Mailied und dazu noch ein Stück, das sich der Betreffende wünscht. Durch eine Spende dankt der Hausherr für die Ehre und die Musik zieht weiter.

Von der Hauptstraße ging es bis zum Neppendorfer Bahnhof, der als Grenzpunkt des Ortes betrachtet wird. Hier bediente Andreas Gromer die Musikanten mit Brötchen und Theresia Theil von der „Alten Straße“, die am 1. Mai ihren Geburtstag feiert, spendierte, wie alljährlich, Maiglöckchen, mit denen die Musikanten ihre Kappen schmückten. In der Alba-Iulia Straße angekommen, wartete bereits ein Bus auf die

Kapelle. Um 10 Uhr sollten die Neppendorfer auf einer Freilichtbühne im Jungen Wald auftreten und sie wollte auch da pünktlich sein. Nach dem erfolgreich bestandenem Waldprogramm kehrte man bei Kapellmeister Hans Gärtz ein und ließ sich eine gute Tokana schmecken.

Dann ging es weiter über den Neppendorfer Hundsrücken, durch die Hintergasse, die „Steasa“ und die Neugasse über den Krautgarten, also durch alle Gassen und Gässchen des rund 5000 Einwohner zählenden Stadtteils. Über 20 Kilometer wurden dabei zu Fuß musizierend zurückgelegt und vor 71 Höfen erklang „Der Mai ist gekommen“.

Abends, knapp nach 18 Uhr, spielte die Kapelle zum letzten Mal vor dem Haus von Georg Huber, bei dem die Kapelle anschließend einkehrte. Heuer haben sich die Musikanten etwas „beeilt“, da erstens ständig der Regen drohte und zweitens um 18 Uhr das Fußballspiel Rumänien - England übertragen wurde. Wer wollte das verpassen?

Nachher wurde weiter musiziert. Hans Gärtz unterstrich die Disziplin und Ausdauer seiner Leute: „Bis zum letzten Stück hatten sie entsprechenden Ansatz und spielten fehlerfrei“. Das sei vor allem auf die Verjüngung der Kapelle zurückzuführen, die gegenwärtig 24 Jugendliche unter 25 Jahren umfaßt. Eine Gewähr dafür, dass die schöne Tradition in Neppendorf weiterbesteht.

Sepp Reisenauer, NEUER WEG / 4. Mai 1985



Umzug am 1. Mai (etwa 1968) in der oberen Neugasse, bei Familie Thomas Fleischer (Kanter Thomes) HNr. 669. Hier wurde der Choral "Af deser Ierd" gespielt und es gab "Enrilo-Kaffee" in großen Haferln. Im Vordergrund Kapellmeister Michael Gärtz mit Tschinellen.
Foto: Privatarchiv Josef Beer

Konzert der Neppendorfer Blaskapelle

Vor einem sehr zahlreichen Publikum boten mehrere Neppendorfer Musikformationen im Gewerkschaftskulturhaus von Hermannstadt ein sehr gelungenes Programm. Es war dieses die Wiederholung des traditionellen Neujahrskonzertes der Neppendorfer Blaskapelle. Diese Musikformation, die auf eine über hundert Jahre alten Tradition zurückblicken kann, hat in ihrem jungen, energischen Kapellmeister Hans Gärtz einen sehr fähigen und tüch-

tigen Dirigenten, der an einem einzigen Abend drei Musikformationen auf die Bühne stellte: die Kinderkapelle, die Seniorenkapelle und das Leichtmusikorchester.

Es war Klasse, was da geboten wurde. Die „25 Dreikäsehoch“ können etwas. Diese Formation ist übrigens auf dem 1. Platz und Preisträger des Landesfestivals „Cântarea României“.

Hans Gärtz ist ein fähiger Nachfolger seines Großvaters Michael Gärtz. Er hat mit diesen



jungen Bläsern ganze Arbeit geleistet. Die Blasmusik der Erwachsenen bot ein abgerundetes, ausgefeiltes Programm. Diese Kapelle ist ja seit langem bekannt und geschätzt. Auch das Leichtmusikorchester mit den Gesangssolisten Regine Bartel, Lotte Fleischer, Sepp Beer und Erwin Köber gefiel. Die Singgruppe, unter der Leitung von Michael Reisenauer, brachte mehrere nette, bekannte und weniger bekannte Volkslieder zu Gehör. Wieder auf der Büh-

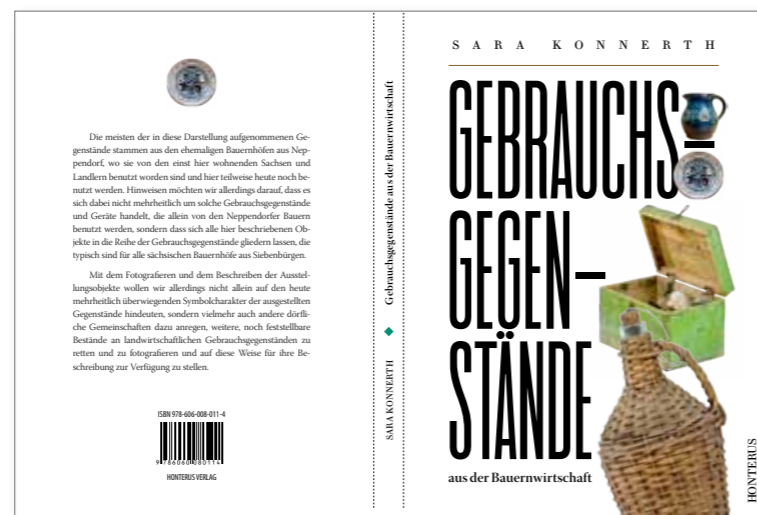
ne stand Josef Reisenbüchler, der unermüdliche Humorist Neppendorfs, der vorläufig noch unersetzbar ist. Seine satirischen Einlagen lösten wahre Lachsalven aus. Einzigartig war er als verspäteter Wintersmann. Die Ansage besorgte geschickt Erwin Köber. Zum Abschluss sei noch erwähnt, dass man bei einer solchen Qualität des Kulturprogramms stets auch ein dankbares und zahlreiches Publikum haben wird. Prof. Helmut Leonbacher, Hermannstadt (1983)

Gebrauchsgegenstände aus der Bauernwirtschaft

Es ist bereits das dritte Buch, das die geschätzte Hochschuldozentin Sara Konnerth (geb. Reisenauer), eine waschechte Neppendorferin, über ihren Heimatort verfasst hat. „GEBRAUCHSGEGENSTÄNDE aus der Bauernwirtschaft“ lautet der Titel dieses lesenswerten Buches. Am Titelbild befinden sich nicht zufällig eine Kiste mit Maurerwerkzeug und ein geflochtener Weinkrug. Das hat mit Gewissheit einen symbolischen Charakter: die Kiste mit dem Maurerwerkzeug steht für das bekannte und im ganzen Land geschätzte Handwerkertum der Neppendorfer. Der geflochtene Weinkrug hingegen soll der Nachwelt zeigen, dass die Neppendorfer nicht nur fleißige und bewährte Handwerker waren, sondern dass man in Neppendorf alle anstehenden Feste auch gebührend feiern konnte. Die im Buch beschriebenen und bildlich dargestellten Gebrauchsgegenstände haben aus keinem Haushalt gefehlt. Nur wenige davon wurden unter den Nachbarn ausgeliehen.

Als gebürtiger Neppendorfer hat auch meine Familie fast alle Gebrauchsgegenstände besessen, weniger die landwirtschaftlichen Geräte, da ich einer Handwerkerfamilie entstamme. Hingegen meine Gattin Rose-Marie, das Bauernmädchen, hat diese landwirtschaftlichen Geräte in Eigenregie lange benutzt und verwaltet. Jeder ältere Städter kannte auch das in jedem Haushalt vorkommende „Milchwagerl“, mit dem die Neppendorferinnen ihre Milch an die Hermannstädter Haushalte verkauften.

Das Buch von Sara Konnerth ist nach einem gut durchdachten Plan in mehrere Kapitel geordnet: „Feld und Garten“, „Viehzucht und Haustiere“, „Essen und Trinken“, „Kleider und Teppiche“ und „Handwerk“. Eingebaut hat die Autorin in



ihr Buch auch spannende Berichte, wie: „Getreideernte anno dazumal“, „Büffel in Neppendorf“, „Das Schlachtfest“, „Hanf- und Flachs-anbau in Neppendorf“, „Das Sechtln“, „Seifensieden in Neppendorf“ oder „Servetler“.

Die vielen Bilder von hoher künstlerischer Qualität sollen ebenfalls dazu beitragen, nicht zu vergessen, was unsere Vorfahren im Laufe vieler Generationen geleistet haben. Ja, Bilder können sprechen! Das Buch von Sara Konnerth ist empfehlenswert, lehrreich und nicht bloß für Neppendorfer geeignet. Informationen zu Bestellung, Preis und Versand bei Frau Renate Köber im Pfarramt Neppendorf: Tel.: +49 269 228865 oder E-Mail: gemeindeneppeendorf@gmail.com

Helmut Leonbacher

„Neppendorfer Polka“ auf CD verewigt



Die „Neppendorfer Polka“ wurde in diesem Frühjahr von der Kapelle „Original Karpattenblech“ unter der Leitung von Herberth Daniel auf einer CD verewigt. Wie schon in der vorigen Ausgabe unseres Blattes berichtet, geht der Name der Polka auf den Neppendorfer Josef Köber (Spitzname Wiana) zurück. Den bekannten Musiker hatte es nach dem 2. Weltkrieg nach Wien verschlagen. Da er als Folge der Kriegswirren nicht nach Hause durfte, trat der begabte Flügelhornist dort einer Kapelle bei. Als er nach mehreren Jahren wieder zu seiner Familie nach Siebenbürgen zurückkehrte, brachte er auch Noten für die Neppendorfer Blaskapelle mit, unter anderem die sogenannte „39-er Polka“, die auch andere Blaskapellen aus Siebenbürgern übernahmen und fortan einfach „Neppendorfer Polka“ nannten. Der neue Tonträger trägt den Titel „Mein bester Freund“ und wurde im Bauerstudio in Ludwigsburg aufgenommen. „Unser Musikfreund Kurt Reisenauer muss dabei eine gewisse Vorahnung gehabt haben, denn er hat Tempo gemacht bei den Aufnahmen, so dass der Tonträger Anfang

März, kurz vor dem Lockdown, fertiggestellt werden konnte“, berichtet Fritz Bretz von „Original Karpattenblech“. Neben dem von Renate und Dieter Huber gesungenen Titellied „Mein bester Freund“ und der „Neppendorfer Polka“ wurde auch die Polka „Rosenkönigin“ in einem Arrangement von Mathias Hubner, ehemaliger Dirigent der Neppendorfer Blaskapelle, aufgenommen. Der Walzer „Ein schönes Fleckchen Erde“ und die Polka „Ohne Heimat ist die Welt nicht schön“ laden zum gedanklichen Verweilen in Siebenbürger ein. Zum Abschluss ertönt der Marsch „Mit Windes Kraft“ aus der Feder des Österreichers Franz Meierhofer. Insgesamt wird eine Mischung traditioneller böhmisch/mährischer Blasmusik mit aktuellen Titeln zeitgenössischer Komponisten geboten.

„Die Stücke sind absolut genau und meisterhaft gespielt. Alles passt perfekt zusammen. Es ist nicht zu überhören, dass man es mit guten Musikanten zu tun hat. Es ist schön, dass in unserer heutigen schwierigen Zeit der Corona-Pandemie noch solch gute Blasmusik von unseren Landsleuten gespielt wird. Macht weiter so ... und nicht losst Euch“, schreibt Johann Gärtz jun. ins Gästebuch von „Original Karpattenblech“. Sein Urteil hat Gewicht, schließlich war er Kapellmeister der unter seiner Leitung ebenfalls auf sehr hohem Niveau aufspielenden Neppendorfer Blaskapelle.

Die neue CD „Mein bester Freund“ kann über die Homepage www.karpattenblech.de bestellt werden. Brimes Sepp



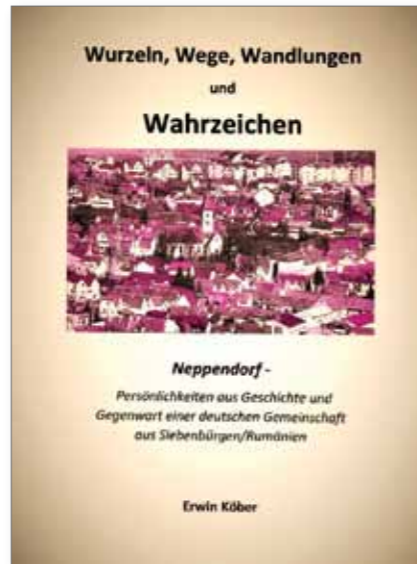
Original Karpattenblech im Festsaal auf Schloß Horneck

Foto: Karl Bulkescher

Wurzeln, Wege, Wandlungen und Wahrzeichen

Neppendorf – Persönlichkeiten aus Geschichte und Gegenwart einer deutschen Gemeinschaft aus Siebenbürgen/Rumänien

Unter oben genanntem Titel hat unser Neppendorfer Landsmann, Pfarrer Erwin Köber, ein Buch über Wahrzeichen unseres Heimatortes sowie unverwechselbare Eigenarten und Prägungen seiner deutschen Bewohner im Verlauf ihrer Geschichte und Gegenwart, herausgegeben. Sein Leitsatz zur Arbeit an diesem Buch war die Aussage des Kirchenhistorikers Adolf von Harnack (1851-1939): „Alles was wir sind und haben – im höheren Sinn – haben wir aus der Geschichte, freilich nur aus dem, was eine Folge in ihr gehabt hat und bis heute nachwirkt“.



Autor die Aussage von Harnack's auch auf seine Landsleute größtenteils zutreffend. Erwin Köbers Schlussfolgerungen basieren demnach auf historisch belegten Tatsachen und aktuellen Interviews mit Neppendorfer Landsleuten.

Mit seinem Buch will er unsere Landsleute, aber auch andere Leserinnen und Leser, zur eigenen Identitätsfindung mit Hilfe von Blicken auf ihre Geschichte ermutigen und ein Beispiel dazu vorlegen.

Als ehemaliger Fachlehrer für Geschichte in Neppendorf und Hermannstadt, zolle ich Pfarrer Erwin Köber für seine Arbeit Respekt, Anerkennung und Wertschätzung. Als Landsmann danke ich ihm nicht nur für dieses Buch sondern auch für sein jahrzehntelanges Be-

Mit Blick auf die Geschichte und Gegenwart Neppendorfs, seine Menschen, seine Interessengemeinschaften im Ort und jenseits seiner Grenzen, sowie Biographien und Werke gegenwärtiger und ehemaliger deutscher Bürgerinnen und Bürger Neppendorfs, findet der

mühen in vielfacher Gestalt, dem Wirken unserer Ahnen nachzuspüren und dem Vergessen ihrer Werke Stolpersteine entgegen zu stellen sowie seinem langjährigen Engagement in unserem landsmannschaftlichen Verband und unserer Neppendorfer Heimatortsgemeinschaft.

Mathias Möss, Waldkraiburg

Pfarrer Dr. Hellmut Klima und seine Tagebücher



Helmut Klima nach Rückkehr vom Studium 1939

Pfarrer Dr. H. Klima hat in seinen Tagebüchern nicht nur Persönliches und die Geschehnisse aus der Neppendorfer Kirchengemeinde, sondern auch die sozialen, geschichtlichen und politischen Ereignisse aus Siebenbürgen, Rumänien und Europa festgehalten.

Die Tagebücher von Pfr. Hellmut Klima wurden von Samuel Liebhart bearbeitet und veröffentlicht. Sie erschienen in zwei Bänden.

Kurzbiographie

Hellmut Klima wurde am 13. Februar 1913 in Hermannstadt/Siebenbürgen geboren. Die Volksschule und das Brukenthalgymnasium besuchte er in Hermannstadt. Anschließend studierte er von 1932 bis 1936 an der Universität

Klausenburg Geschichte, Philosophie und Literatur. Im Juni 1936 erhielt er das Diplom als Gymnasiallehrer für Geschichte. Von 1936 bis 1938 folgte das Studium für Theologie und Geschichte in Wien und Leipzig.

Im Jahre 1939 erhielt er in Klausenburg das Doktorat für seine Dissertation „Die Gubernatoren aus Siebenbürgen von 1774 bis 1867“. Die Pfarrprüfung legte er ebenfalls im Jahre 1939 in Hermannstadt ab. Anschließend war er als Aufsichtslehrer im Diasporaheim Hermannstadt und als Geschichtslehrer am Bru-

kenthalgymnasium tätig.

Ab Januar 1940 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1980 war er als Pfarrer in Neppendorf tätig. Neppendorf war in Siebenbürgen die größte Landgemeinde mit bis zu 4200 evangelischen Seelen. Während dieser Zeit war er sechs Jahre Mitglied im Bezirkskonsistorium Hermannstadt und von 1969 bis März 1978 als Dechant im Bezirk Hermannstadt tätig. Am 7. Oktober 1990 verstarb Pfarrer H. Klima in Neppendorf.

Auszüge aus den Tagebüchern von Dr. H. Klima

Aus den Tagebüchern eines siebenbürgischen Studenten aus den Jahren 1932-1945 (Band1)

Seite 26: am 20. Juli 1928 starb König Ferdinand von Rumänien.

Seite 70: im Jahre 1933 beträgt die Seelenzahl der evangelischen Gemeinden in Großrumänien 382.181. Davon fallen auf Siebenbürgen 247.354, auf Altrumänien 20.096, auf das Buchenland 22.045, auf Bessarabien 75.359 und auf das Banat 17.327.

Die Seelenzahl der evangelischen Kirchengemeinde Hermannstadt beträgt 17.956 Seelen.

Seite 77: am 30. Januar 1933 hat Hindenburg den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zum Reichskanzler ernannt.

Seite 78: aus wirtschaftlicher Not der evangelischen Kirchengemeinden sollen Mittelschulen aufgelöst werden, da der Staat die deutschen Schulen in unzulänglicher Weise unterstützt.

Viele kirchliche Angestellte, Lehrer und Professoren bekommen ihre Geldbezüge unregelmäßig und mit großer Verspätung. Am 11. Februar 1933 stirbt Altbischof Dr. Dr. Friedrich Teutsch (1852-1933) im Bischofshaus in Hermannstadt. Der Historiker G. A. Schuller würdigt ihn als den Geschichtsschreiber unseres Volkes.

Im Jahre 1932 wurde H. Glondys zum Bischof gewählt.

Seite 84: im Jahre 1933 wurde Dr. Konrad Möckel als neuer Stadtpfarrer in Kronstadt eingeführt.

Seite 90: im Juli 1933 bricht unerwartet in der Nähe von Mediasch Gas aus und findet etwa 750m von einem Bohrturm entfernt, freien Austritt in die Atmosphäre. Die Feuersäule

steigt über 100m hoch. Der tägliche Verlust beläuft sich auf drei Millionen Kubikmeter Gas. Die ganze Umgebung wird durch die hohe Flamme taghell erleuchtet und erwärmt.

Seite 92: die Gemäldesammlung des Brukenthalmuseums beträgt im Jahre 1933, 1422 Bilder. Die Jugend ist organisiert in: - Wandervogelvereine (Ausflüge ohne alkoholische Getränke), Arbeitslager, Jugenderneuerungsvereine, Jugendbund (Führer ist Pfarrer W. Staedel) !!! – die Gendarmerie verbietet weitere Veranstaltungen dieser Vereine.

Seite 98: am 24. August 1933 stirbt der Lehrer Ernst Steiger aus Pruden, weil ihm das Geld für die notwendige Operation fehlte.

Seite 102: am 1. Oktober 1933 wird in Hermannstadt der 5. Sachsentag abgehalten. Die 4 anderen Sachsentage fanden in den Jahren 1872, 1890, 1896 und 1919 statt.

Die rumänische Presse beurteilt mehrheitlich die Vorgänge am Sachsentag negativ.

Seite 105: am 5. November 1933 wird in Hermannstadt das 200-jährige Bestehen der römisch-katholischen Kirche gefeiert.

Seite 115: vor 450 Jahren, am 10. November 1483 wurde Dr. Martin Luther in Eisleben geboren.

Seite 119: am 29. Dezember 1933 wird im Wartesaal des Bahnhofes von Sinaia, der Ministerpräsident I. G. Duca durch den Handelsschüler N. Constantinescu (Mitglied der Eisernen Garde) mit vier Revolverschüssen ermordet.

Seite 124: am 9. Februar 1934 wird zwischen Rumänien, Griechenland, der Türkei und Ju-

goslawien der „Balkanpakt“ geschlossen, wobei man sich gegenseitig die gegenwärtigen Grenzen garantiert.

W. Gust und Fabritius sind die Leiter der Erneuerungsbewegung. Sie sind gegen Bischof und Landeskirchenkurator.

O. F. Jickeli ist Volksratpräsident = politischer Führer des sächsischen Volkes.

Pfarrer W. Staedel befürwortet den Jugendbund, dieser soll Bruderschaft und Schwesternschaft ablösen.

Seite 129: die Gegner der Erneuerungsbewegung versammeln sich in Kronstadt zu einer großen Volksversammlung, an der über 1200 Menschen teilnehmen. Es spricht auch H. O. Roth (Landeskirchenkurator). Er sagt unter anderem: „National sein und sozial zu handeln ist eine Synthese, die dem Volk der Siebenbürgischen Sachsen stets zu Eigen war und die nun eine neue umfassendere und noch blutvollere Prägung sein soll.“

Seite 133: am 25. Juli 1934 wird der österreichische Bundeskanzler, Engelbert Dollfuß, in Wien von den Nationalsozialisten ermordet.

Seite 143: am 18. April 1935 schreibt Bischof Glondys unter anderem: „das kirchliche Schulwesen ist in materielle Not versetzt. Wir dürfen sie haben, können sie aber nicht entsprechend erhalten. Seit drei Jahren werden auch die unbedeutenden Beiträge für die Schulen, von staatlicher Seite nicht mehr geleistet. Einige Unterrichtsgegenstände sind zwangsläufig romanisiert worden, die deutsch vermittelten Gegenstände werden bei Lyzealabschluss rumänisch geprüft. Die deutsche Sprache und Literatur können in den höheren Schulen nur noch Anhängsel sein. Die Geschichte des eigenen Volkes kann nur oberflächlich durchgenommen werden. Durch Gendarmen werden kirchliche Veranstaltungen verhindert.“

Seite 146: den Schulangestellten schuldet das sächsische Volk Millionen Lei.

Seite 147: am 18.11.1935 sind es 100 Jahre seit der Gründung der „Kronstädter Allgemeinen Sparkasse“.

Seite 174: am 28.12.1937 wird der rumänische Dichter Octavian Goga vom König beauftragt eine neue Regierung zu bilden.

Seite 184: am 07.02.1938 tritt die Goga-Regie-

rung zurück. Der König Karl II beauftragt den Patriarchen Miron Cristea mit der Bildung der neuen Regierung. Es folgt eine königliche Diktatur.

Seite 188: am 11. März 1938 marschiert Hitler in Österreich ein. Die österreichischen Truppen leisten keinen Widerstand.

Seite 198: am 07.05.1938 stirbt der Dichter Octavian Goga. Er wurde 1881 in Raschinar geboren.

Seite 205: der Verfassungsausschuss spricht sich gegen die Anstellung verheirateter Lehrerinnen aus. Durch Gesetz wird entschieden an den Mädchenschulen nur weibliche Lehrkräfte einzustellen.

Seite 226: im Jahre 1938 wird in Hermannstadt das Erdgas eingeführt.

Seite 231: am 1. September 1939 erklärt Deutschland Polen den Krieg. Frankreich und England machen gegen Deutschland mobil.

Seite 234: am 21. Januar 1940 übergibt Pfarrer Klima dem Kurator Liebhart und dem Kirchenvater Zakel von Nr. 105 die bischöfliche Zurschrift mit der Ernennung zum Pfarrverweser.

Seite 241: am 14. April 1940 wird Herr Dr. Hellmut Klima einstimmig von der Gemeindevertretung Neppendorf zum Pfarrer von Neppendorf gewählt. In Neppendorf lernt Pfr. H. Klima Lehrerin Maria Liebhart kennen, die er dann später auch zu seiner Ehefrau erwählt. Der Vorgänger von Pfr. Klima, in Neppendorf, war Pfr. Gustav Kästner. Weil H. Klima die Pfarrstelle erhalten hat, wird er vom Militärdienst freigesprochen.

Seite 246: im Jahre 1940 findet das erste Mal das rein deutschsprachige Bakkalaureat statt.

Am 25. Juni 1940 wird der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet.

Seite 247: am 29. Juni 1940 tritt Rumänien kampflos Bessarabien und die Nordbukowina an die Sowjetunion ab.

Am ersten Sonntag im Monat Juli wird in Neppendorf Erntebußtag gefeiert.

Am 14. Juli 1940 werden 80 Kinder in Neppendorf konfirmiert.

Seite 250: am 30. August 1940 durch den „Schiedsspruch“ von Wien durch den deutschen und den italienischen Außenminister muss Rumänien an Ungarn Nordsiebenbürgen, die Maramuresch und das Kreischgebiet abtreten.

Am 4. September 1940 übernimmt General Antonescu die rumänische Regierung.

Seite 251: am 25.09.1940 wird Andreas Schmid als Volksgruppenführer eingesetzt.

Am 27.09.1940 wird das deutsch-italienisch-japanische Bündnis unterzeichnet.

Seite 253: am 24.10.1940 ziehen motorisierte deutsche Truppen in Hermannstadt ein.

Am 27.10.1940 bricht der italienisch-griechische Krieg aus.

Seite 256: am 17.12.1940 wird die Hochschule von Klausenburg nach Hermannstadt in die Kadettenschule verlegt.

Seite 257: am 22.12.1940 wird Bischof Glondys vom Volksgruppenführer zum Abdanken gezwungen.

Seite 262: am 16.02.1941 wird Pfarrer Wilhelm Staedel mit Stimmenmehrheit gegen Bischofvikar Dr. Fr. Müller zum Bischof gewählt.

Seite 263: am 02.03.1941 marschieren die deutschen Truppen in Bulgarien ein.

Seite 265: am 07.04.1941 marschieren die deutschen Truppen in Griechenland und Jugoslawien ein.

Seite 269: am 16.05.1941 wird auf Anordnung

die Tätigkeit der Bruder- und Schwesternschaft eingestellt. Die Jugend will sich der Volksgruppenführung nicht fügen.

Seite 271: am 21.06.1941 marschieren die deutschen Truppen in die Sowjetunion ein. Rumänien zieht an der Seite Deutschlands mit in den Krieg.

Seite 272: am 29.06.1941 heiratet Pfarrer H. Klima die Grundschullehrerin Maria Liebhart aus Schorsten.

Seite 275: um mit der Bahn fahren zu können benötigt man eine Fahrbewilligung, die von der Gendarmerie erstellt werden muss.

Seite 282: am 22.11.1941 werden die Schulen von der Kirche an die Volksgruppe übergeben. Die Volksgruppe ist von der rumänischen Regierung, unter der Leitung von Marschall Antonescu anerkannt worden.

Seite 283: seit dem 08.12.1941 ist der Krieg zwischen der USA und Japan im Gang. Darauf erklärt Hitlerdeutschland USA den Krieg.

Seite 299: am 21.05.1942 wird an die Volksgruppe übergeben: das Lehrerhaus in der Kirchgasse Nr. 84, der Kindergarten, die beiden Schulgebäude und der kirchliche Gemeindesaal.

Seite 316: am 16.04.1943 – Hitler und An-



1941: Lehrerin Maria Liebhart in Neppendorf



Heirat am 29. Juni 1941 in Neppendorf

tonescu haben einen Staatsvertrag abgeschlossen, demgemäß alle deutschen Männer zwischen 18-35 Jahren in die Waffen-SS einzutreten haben. Alle die zwischen 1908-1925 geboren sind, müssen einrücken, soweit es Unteroffiziere sind auch ältere.

Seite 318: am 21.05.1943 – Stalingrad ist gefallen.

Seite 319: am 13.06.1943 die ersten Burschen rücken zur deutschen Wehrmacht ein. Am 21.06.1943 geht ein zweiter Transport aus dem Schulhof zur deutschen Wehrmacht.

Seite 320: am 11.07.1943 die Neppendorfer stehen der Volksgruppe negativ gegenüber.

Seite 330: am Mittwoch nach Ostern werden alle Männer und Burschen, die zwischen 1908-1925 geboren sind, durch eine Kommission der Waffen-SS zum Wehrdienst gemustert. Im Juni und Juli rücken vier Transporte über 300 Männer ab, um in der deutschen Wehrmacht Dienste zu tun. Transporte zur Wehrmacht im Jahre 1943: am 13. Juni, am 30. Juni, am 19. Juli, am 29. Juli und am 6. Dezember rücken noch zwei Männer ein. Die Volksgruppenführung verfügt, dass die Lehrer nicht einrücken dürfen. Darüber herrscht in der Gemeinde vielfach große Unzufriedenheit.

Seite 337: am 30. März 1944 – die Russen haben Czernowitz und Iași erobert.

Seite 343: in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni hat die Invasion der Engländer und der USA in Westfrankreich begonnen.

Seite 347: am 20. Juli 1944 Attentat auf Hitler durch Graf von Stauffenberg.

Seite 349: am 23. August 1944 hat Rumänien mit Russland einen Waffenstillstand geschlossen und gleichzeitig Deutschland den Krieg erklärt. Der König hat eine deutschfeindliche Regierung eingesetzt. Das Heer wird zum Kampf gegen Deutschland aufgefordert. Es wird eine neue Regierung unter der Führung von General Sănătescu gebildet. Der Regierung gehören auch Kommunisten an.

Eine Reihe von führenden Männern der Volksgruppe wurden interniert.

Seite 350: am 25. August 1944 hat die deutsche Armee Rumänien verlassen. Bischof Staedel dankte ab und die Führung in der Kirche übernahm wieder Bischof Glondys. Rumänien kämpfte nun an Seite Russlands wei-

ter. In der Gemeinde wurden die Schulen, der Gemeindefaal und der Kindergarten vom russischen Militär besetzt. Das Schulleben konnte sich in Privathäuser weiter entfalten. Da die Volksgruppe durch ein Gesetz aufgelöst wird übernahm wieder die Kirchengemeinde die Weiterführung der Schulen. Man duldeten deutschen Unterricht. In der Schule war ein russisches Spital untergebracht. Nun wurde auch allerhand gegen die Deutschen in Rumänien unternommen. Sie mussten sich alle bei der Polizeibehörde melden. Sie mussten die Rundfunkgeräte, Fahrräder und motorisierten Fahrzeuge abliefern. Das Pfarrhaus wurde auch in ein russisches Spital umgewandelt. Wohnung und Kanzlei wurden in das Kirchenhaus Nr. 84 verlegt. Jeden Sonntag war Gottesdienst, den weder rumänische noch russische Soldaten behinderten.

Bericht über die Deportation im Januar 1945

Seite 361: am 3. Januar 1945 wurde durch den Altnachbar mitgeteilt, dass sich alle deutschen männlichen Personen zwischen dem 18. und dem 45. Lebensjahr und alle weiblichen Personen zwischen dem 19. und dem 32. Lebensjahr im Saal zu melden hätten und sich Lebensmittel und Kleidung mitnehmen sollten. Man wusste, dass es nach Russland gehen sollte. Rumänische und russische Soldaten gingen von Haus zu Haus und verhafteten die Personen aus den genannten Altersstufen.

Am 13. Januar 1945 werden 599 evangelische Personen (326 Frauen und 273 Männer) nach Russland deportiert. In der Nacht fing man an, die Verhafteten auf Lastautos zu laden und auf den Neppendorfer Bahnhof zu führen. Die Verhafteten wurden in Waggons geladen, in denen Holzbretter als Pritschen gerichtet waren, Stroh ausgebreitet war und in der Mitte ein Ofen sich befand. Von da ging es weiter auf den Hermannstädter Bahnhof. Nach Tagen ging es weiter nach Rîmnicu Sărat, wo der Zug auf das russische Breitgleise umgestellt werden konnte. Darauf mussten die Verhafteten in andere russische Waggons umsteigen. Nun ging die Fahrt weiter über Iași durch Bessarabien und am 30. Januar 1945

kamen die verhafteten Männer und Frauen in Dnjepropetrowsk bzw. Dnjeprowerjinsk an. Nun kamen die Leute in die Säle des Petrowski Sawod das von den deutschen meist gesprengte Werk. Nun wurden alle durch eine Entlausungsanstalt geführt, danach in Barackenlager (12-14 Personen) aufgeteilt.

Am 7. Februar 1945 wurden sie in Arbeitsgruppen eingeteilt und mussten in klirrender Kälte, schwacher Nahrung (gewöhnlich Krautsuppe) schwere Arbeit leisten.

In den ersten Märztagen begann das Sterben. In den ersten Apriltagen werden die Frauen auch zur Feldarbeit, auf die Kolchose, eingeteilt. Viele sind so abgemagert, dass sie wie Greise aussehen und moralisch sind sie auch am Ende ihrer Kraft.

Seite 369: am zweiten Oktober 1945 werden 217 „Pollaken“ und 162 Rumäniendeutsche kranke Frauen und Männer in Viehwaggons einquartiert, in Richtung Westen, in die alte Heimat zurückgeschickt.

Auf rumänischem Boden angekommen mussten sich dann die kranken und mit Läusen befallenen, abgemagerten Leute, auf eigene Faust, mit Almosen und durch Betteln bis in ihre Heimatorte durchringen. Dieser Krankentransport, in dem sich auch Pfarrer Klima befand, kam am 24. Oktober in Hermannstadt an.

Von Neppendorf wurden über 300 männliche Personen zur deutschen Wehrmacht einbezogen und 599 (326 Frauen und 273 Männer) nach Russland deportiert. Von diesen 900 Personen haben 216 den Tod fern von der Heimat gefunden.

Zusammengefasst von Michael Fleischer,
Schwabmünchen

PS: Mein Vater Michael Fleischer, geboren am 12. August 1906 in Neppendorf und gestorben am 25. November 1991 in Rosenheim, war vom 13. Januar 1945 bis zum 16. Oktober 1949 auch in der Sowjetunion deportiert.

Teil 2 erscheint in der nächsten Ausgabe

Besonderes Jubiläum – und nun der Abschied

Unter der Überschrift „Besonderes Jubiläum“ konnten wir in der Dezemberausgabe 2019 Glückwünsche zum 100. Geburtstag überbringen. Sie richteten sich damals an Maria Sander und Maria Klima, sowie an Helmut Maier, der zu dem Zeitpunkt bereits 102 Jahre alt war.

Heute, ein Jahr später, müssen wir den Abschied unserer damaligen Jubilare verkünden.

Maria Sander, geboren am 12. August 1919, begleitet und umsorgt von ihrer Tochter Christine Sander, ist am 10. Juni dieses Jahres in Memmingen verstorben.

Helmut Maier, geboren am 20. September 1917, wurde 102 Jahre und 10 Monate alt. Nach einem langen und erfüllten Leben, geprägt von

schwerer Kriegsverletzung, ist er am 2. August 2020 in seiner Wohnung in Stuttgart Asemwald heimgegangen zu seinem himmlischen Vater.

Mit Helmut Maier ist der letzte Neppendorfer, der noch in Österreich-Ungarn geboren wurde, von uns gegangen.

Anfang November erhielten wir die traurige Nachricht vom Tode unserer langjährigen Frau Pfarrer Maria Klima. Als Gemeinschaft nehmen wir Abschied von einer großen und prägenden Neppendorfer Persönlichkeit der letzten Jahrzehnte.

Die Heimatortsgemeinschaft der Neppendorfer/innen in Deutschland und Österreich verliert mit Maria Klima eine der treuesten und großzügigsten Unterstützerinnen.

Helmut Gromer



Foto: von Giacomo Zanni auf Pixabay

Ein Vorbild im Glauben, in Liebe und Hingabe

Nachruf auf Frau Maria Klima

Noch vor einem Jahr - am 3. Oktober 2019 - durfte sie im Kreise ihrer Lieben ihren 100. Geburtstag erleben. In den späten Abendstunden des 7. November 2020 nahm sie unser Herrgott zu sich. Nach über 101 Lebensjahren schief sie friedlich ein.

„In Deinen Händen, Herr, liegen Anfang und Ende. Deine Hände, Herr, tun das Rechte zur rechten Zeit. Stärke uns, Herr, in diesem Glauben.“

Dieser Leitspruch begleitete sie ihr Leben lang. Aus diesem langen Leben möchte ich noch einmal ein paar kurze Daten und Ereignisse erwähnen.

Geboren wurde sie am 3. Oktober 1919 in der kleinen sächsischen Gemeinde Schorsten. Hier verbrachte sie mit zwei älteren Brüdern und einer jüngeren Schwester eine sorglose Kindheit. Doch schon früh verließ sie Schorsten, um in Hermannstadt die Volksschule und das Gymnasium zu besuchen. Dann folgten vier Jahre an der Landeskirchlichen Lehrerinnenbildungsanstalt in Schäßburg, wo sie im Sommer 1938 nach abgelegter Prüfung das Lehrendiplom in den Händen halten durfte.

Im Herbst desselben Jahres kam sie als junge Lehrkraft nach Neppendorf – in das Heimatdorf ihres Vaters Mathias Lieb-

hart, wo sie ihren späteren Mann, Pfarrer Dr. Hellmut Klima begegnete. Geheiratet haben sie am 29. Juni 1941. Danach begann ihre Laufbahn als „Frau Motter“, wie die Ehefrauen der Pfarrer in Siebenbürgen genannt wurden. In Neppendorf nannte man sie einfach „Frau Pfarrer“. Diese Anrede musste sie sich hart erarbeiten, denn in einer großen Gemeinde, wie es Neppendorf einst war, gab es viel ehrenamtliche Arbeit, der sie sich von ganzem Herzen widmete.

Im Januar 1945 musste auch Frau Klima den schweren Weg der Deportation in die Arbeits-

lager der damaligen Sowjetunion antreten. Im Oktober 1949 durfte sie wieder in die Heimat zurückkehren.

Das Leben in der Gemeinde hatte sich grundlegend geändert. Besondere Aufgaben brachte die Zeit der kommunistischen Diktatur mit sich, denn nicht selten stand sie ihrem Mann hilfreich zur Seite, wenn es galt, die Religionsstunden mit den Schulkindern abzuhalten.

Ihrer Liebe und ihrer unermüdlichen Fürsorge ist es zu verdanken, dass Pfarrer Klima als Seelsorger und Wissenschaftler seine Fähigkeiten voll entfalten konnte. Ich glaube, er wäre stolz auf sie gewesen, wenn er erlebt hätte, mit welcher Hingabe sie nach seinem Tod am 7. Oktober 1990, an der Veröffentlichung seiner Tagebücher mitgearbeitet hat.



Maria Klima – so bleibt sie uns in Erinnerung
Foto: Privatarchiv

Im Jahre 1993 verließ auch sie ihr geliebtes Neppendorf. Sie wurde im Saarland ansässig, wo ihr Bruder und ihre Schwester ihr eine zweite Familie boten. Die Arbeit im Garten ihrer Schwester hatte so viel Ähnlichkeit mit der Arbeit von daheim, dass sie von Frühjahr bis Herbst immer beschäftigt war. Was sie aber geistig besonders leistungsfähig hielt, war ihr Interesse am Lesen und die Verbindung zu vielen Landsleuten. Sie hat sie fast alle überlebt. Dann kam ihre Krankheit, die sie langsam in einer anderen Welt leben ließ. In dieser schweren Zeit war ihre Schwester immer für sie da, die leider im Juni dieses Jahres verstarb. Für Frau Klima änderte sich nichts, denn Jürgen, ihr Neffe, übernahm ihre Pflege zusammen mit seiner Frau, sodass sie bis zu ihrem Tode von lieben Menschen umgeben war.

Pfarrer Klima und seine Frau Maria waren für Neppendorf ein Vorbild im Glauben, Liebe und Hingabe. Deshalb gilt ihnen unser Dank für die Zeit, in der sie segensreich für unsere Gemeinde gewirkt haben.

Eva Hoffmann, 11. November 2020

„Die Heimat trug er stets im Herzen“

Aus den Tagebüchern des Neppendorfers Simon Dengel

„Die Heimat und die Familie trug er stets im Herzen“, so versteht Katharina Grieshofer (geb. Huber, HNr. 803) die Gefühle ihres Großvaters Simon Dengel, nachdem sie seine Tagebücher aus dem ersten Weltkrieg gelesen hat.

Simon Dengel (HNr. 461), geboren am 23.12.1876 in Neppendorf, war als Soldat im ersten Weltkrieg und geriet am 06.02.1915 in den Nordkarpaten in russische Gefangenschaft. Ob im Feld oder nachher in Gefangenschaft im fernen Sibirien, er hat immer an Frau und Kinder gedacht und sein größter Wunsch war, wieder nach Hause zurück zu kehren. Regelmäßig habe er Briefe geschrieben und Tagebuch geführt, berichtet Grieshofer. Von den beiden Tagebüchern ihres Großvaters hat die

gebürtige Neppendorferin, die heute in Craillsheim lebt, erst relativ spät und eher zufällig von ihrer Cousine Regina Huber (geb. Fleischer, HNr. 463) erfahren. Sie wollte die Aufzeichnungen natürlich sofort lesen, doch sie waren in Sütterlinschrift verfasst, die Katharina kaum entziffern konnte. Ihrem Bruder Mathias ist es aber gelungen, die bereits vergilbten Seiten zu übersetzen. „Nun wissen wir, was er in seiner Gefangenschaft alles erlebt hat“, berichtet Grieshofer und fährt heute noch sichtlich bewegt fort: „Bei minus 40 Grad Kälte, nassen Kleidern, Schmerzen und ohne Essen mussten sie schwer arbeiten. Die Sehnsucht nach der Heimat, Frau und Kindern gaben ihm immer wieder Kraft weiterzumachen. Jeden Abend schrieb er den Tagesverlauf in sein Tagebuch.“

Brimes Sepp, Straubing

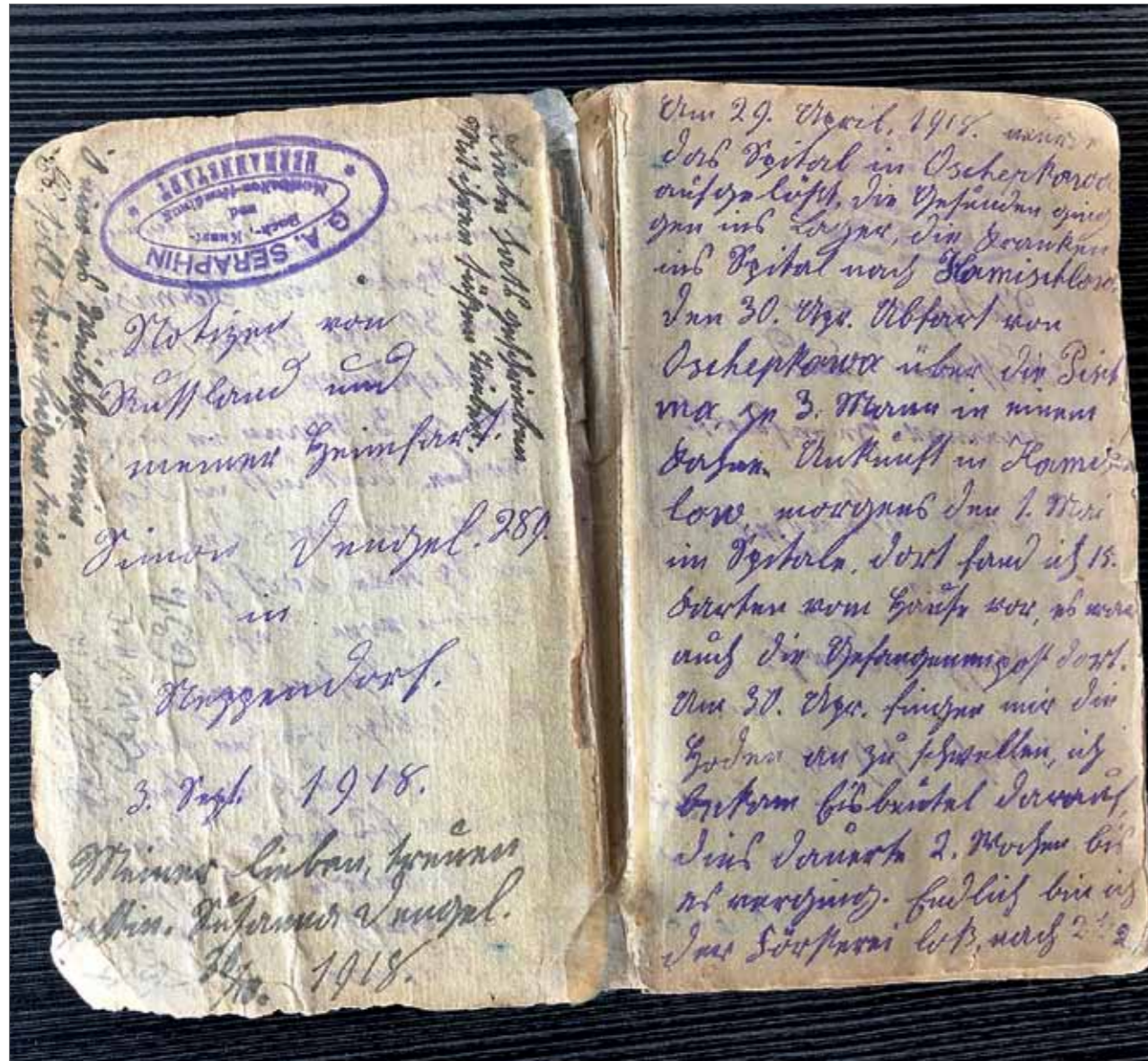
Anbei ein kleiner Auszug aus dem Kapitel „Meine Gefangennahme“, den Katharina Grieshofer unserem Blatt zur Verfügung stellte:

Es war in tiefem Eis und Schnee am sechsten Februar in der Nacht. Die Kälte tat uns allen weh als der Befehl mir ward gebracht. Mit einer Meldung gehen behänd zum siebten Landwehrregiment. In den Karpaten Bergen drin wo ich schon manche Schlacht gesehen. Berg und Wald sich ziehet hin abwechselt arme Dörfer stehen. Wo schon verwüstet manches Haus und reite Grab an Grab. Wir gruben eben Deckung dort in jener eisig kalten Nacht. Tags vorher hatten immerfort die Kugeln dort gesaut, gekracht. Als ich und noch ein Kamerad ausführen sollten jede Tat. Wir machten uns sogleich daran in einem Meter hohen Schnee. Man gab uns eine Richtung an, nach der wir gingen auf die Höhe. Kaum fort da platzten schon Schrapnell um uns herum an jeder Stell. Vor uns ein roter Feuerschein und ringsherum stark finstre Nacht. Hielt treulich ich die Richtung eine welche man uns zugesagt. Da drangen mehr als zwanzig Mann auf uns zwei Landmänner an. Es gab da keine Rettung mehr. Sie fingen uns gleich beide ein. Wir mussten vorn sie hinterher. So ging's ins nächste Dorf hinein, da waren noch Kameraden viel. Gefangen auch mit Stumpf und Stiel. Darauf gingen wir zwei Tage zu Fuß bis in die nächste große Stadt. Man fragte nicht ob essen muss ein Mann, der großen Hunger hat. Hier hatten Rast wir einen Tag, dann eine Bahnfahrt danach.

Dann mussten wir nach einer Rast marschieren fort 10 Tage lang
 Nun endlich ging es per Bahn mit Hast nach Asien zum Tobolksa Bach
 In die Sibirienstadt Kurgan, wo wir todmüde kamen an.
 Hier zogen wir in ein Quartier in frische Rotten eingeteilt.
 Nun hatten endlich Ruhe wir und wurden langsam ausgeheilt.
 Sehr strenge hielt man uns dabei, wir waren eben nicht mehr frei.
 So gingen Tage, Wochen hin in tiefster Abgeschlossenheit.
 Auf Nachricht wartete mein Sinn doch hörte ich nichts sehr lange Zeit.
 Den Frieden sehnte ich herbei, er komme bald und mach mich frei.

Kurgan den 15.07.1915
 Dengel Simon

Simon Dengel kehrte am 4. September 1918 nach Neppendorf zurück.
 Er starb am 10. August 1934 in seiner Heimatgemeinde.



Auszüge aus den Tagebüchern des Neppendorfers Simon Dengel, der im ersten Weltkrieg in Gefangenschaft geriet.

Repro: Sonja Grieshaber

Bei „Rozz“, „Besser“ oder „Kosto“ wird es teuer

Färbel, ein Kartenspiel, das nur in Neppendorf bekannt war und auch nur dort gespielt wurde.

Da kommt sofort die Frage auf: Wieso war es in Neppendorf so beliebt und in den umliegenden Gemeinden kannte es sozusagen keiner? Die Vermutung liegt nahe, dass es durch die Neppendorfer Landler nach Siebenbürgen kam.

In meinen Internet-Recherchen stieß ich auf die Herkunft des Kartenspiels, das in Neppendorf Färbel genannt wurde. Mehrere einzelne Hinweise (siehe Quellen) behaupten, dass dieses Spiel seinen Ursprung in Österreich hatte, bereits vor 1784 für Prag belegt, im 19. Jh. in der Steiermark bekannt. In alten Romanen aus dem 19. Jahrhundert stößt man auch auf diesen Begriff. Wikipedia beschreibt das Kartenspiel unter dem Stichwort „Einundvierzig“: Einundvierzig oder Färbeln ist ein dem Poker ähnliches Karten-Glücksspiel aus der Steiermark; weitere Namen des Spiels sind "Spitz", "Zwei auf – zwei" zu oder "Zwicken".

Färbel (eine Entpluralisierung von „Färbeln“) ist ein Glücksspiel, bei dem nur zusammenhängende Karten gelten.

In der Nachkriegszeit und bis zur Ausreisewelle in den 1990-er Jahren suchte man in Neppendorf nicht unbedingt die rumänische Öffentlichkeit, sondern machte es sich abends oder am Wochenende meist in kleinem Kreis (Kränzchen oder Clique) gemütlich und traf sich, wie man zu sagen pflegte, zum Färbeln.

Dieses Kartenspiel wurde von Groß und Klein, sowie Jung und Alt gespielt. Dabei kamen auch Geldbeträge zum Einsatz, die aber meistens klein waren und nur symbolischen Charakter hatten. Die Grundregeln waren zwar allen bekannt, aber trotzdem wurden noch zusätzliche Regeln vereinbart: zum Beispiel „Rozz“ (erster Einsatz bevor die Karten verteilt werden) sowie „Besser“ (eine Aufforderung des Ersten, für weiteren Einsatz seiner Mitspieler nach dem Erhalt der ersten beiden Karten) oder „Kosto“ (eine Aufforderung des Kartengebers, für weiteren Einsatz seiner Mitspieler nach dem Erhalt der restlichen beiden Karten). Auch wurden Regeln vereinbart wie „zwei Karten zeigen“ oder „Blind spielen“. All diese Begriffe sind uns vertraut und erzeugen ein bisschen Wehmut nach alten Zeiten.

Die meisten Färbelspieler bleiben diesem Kartenspiel auch außerhalb von Neppendorf treu. Immer wieder gibt es die eine oder andere Färbel-Party und da nur die Neppendorfer das Spiel kennen, wird daraus meistens ein kleines Heimattreffen zwischen ehemaligen Nachbarn und Freunden gelebt und zelebriert, bei geräucherter Wurst oder dem klassischen Fettbrot.

Kurt Reisenauer, Maichingen

Fotos: Privatchiv Kurt Reisenauer



oben: Färbel – eine reine Männersache in geselliger Runde
 unten: Die Zutaten: Spielkarten, Kleingeld, ein bisschen Glück, Spaß und gute Laune

Quellen:

1. <http://diglib.bis.uni-oldenburg.de/bis-verlag/wdpl/polonisch/ferbel.pdf>
2. <https://de.wikipedia.org/wiki/Einundvierzig>
3. http://umgangssprache_de.deacademic.com/7558/f%C3%A4rbeln

Eine Sondereinrichtung

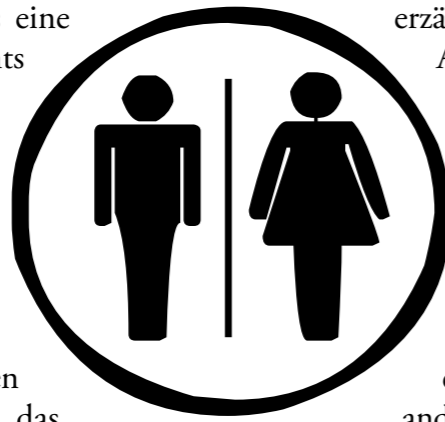
Dass es in Neppendorf schon früher eine Schule gab, ist ohne Zweifel und sie stand ganz sicher dort, wo die Schule auch heute steht. Wie sie ausgesehen hat, weiß ich nicht, doch 1858 wurde eine neue Schule gebaut, die „Alte Schule“, ein für die damalige Zeit moderner und zweckmäßiger Bau mit vier großen, hellen Klassenzimmern und vier Lehrerwohnungen. Mit der Zeit wurden die Lehrerwohnungen auch zu Klassenräumen umgebaut, denn die Schülerzahl wuchs ständig an. Früher gab es aber auf dem Schulgelände noch kein Klo. Um ihre Notdurft zu verrichten, mussten die Schüler über die Straße in das Gässchen gehen, das auf den Krautgarten und zum Zibin führte. Nachdem man 1895 das Gemeindehaus (die Kanzlei) baute, nannte man es Kanzleigässchen und nach dem Bau des Kindergartens

1934 hieß es Kindergartengässchen. In diesem Gässchen stand früher ein langer Holztrug, ausgehauen aus einem dicken Eichenbaum, der den Schülern als Klo diente. Wenn er voll war kam ein Bauer mit seinen Pferden, schleifte den Trug in den nahen Zibin, wusch ihn aus und brachte ihn wieder an seinen Platz zurück. Erst als 1903 die neue Schule gebaut wurde, baute man hinten im Schulhof den großen Kloschuppen über einer betonierten Auffanggrube, so wie wir ihn aus unserer Schulzeit kennen.

Als ich 1992 in den Schurwald nach Aichwald kam und mich mit der Geschichte meiner neuen Heimat vertraut gemacht habe, erfuhr ich, dass es hier auch eine solche Einrichtung gab. Da war mir klar, dass sie bestimmt keine Neppendorfer Erfindung war. Mathias Beer, Aichschieß

Begegnung im Schulklo

Das Neppendorfer Schulklo war aus Holz gezimmert. Es war ein Plumpsklo und hatte zwei große Abteilungen, links eine für die Mädchen und rechts eine andere für die Jungen. Die Lehrer hatten ihr eigenes Klo, das dem Bau vorgelagert war, aber unter dem gleichen Dach stand. Der Raum war mit zwei Meter hohen Brettverschlagen in Kabinen unterteilt. Nach oben waren die Kabinen offen und das war wegen der Entlüftung gut so. Daraus machten sich aber besonders die Buben einen Spaß, wenn sie in ihren Kabinen hochstiegen, um von oben in die Verschlage der Mädchen zu gucken. Das löste dann jedes Mal bei diesen einen kleinen Aufstand aus.



Der beliebte und geschätzte Chemie- und Physiklehrer Hansi Wandschneider erzählte gerne folgende Geschichte:

Als er einmal auf dem Lehrerklo saß, hörte er, wie auf der anderen Seite der Bretterwand jemand heimlich hochkaxelte. Er blickte nach oben und plötzlich erschien das Gesicht eines Mädchens. Als dies sich ertappt sah, war es so verdattert, dass es nichts anderes sagen konnte als: „Guten Tag“ (Lehrer musste man grüßen, egal in welcher Lebenslage!). Hansi antwortete geistesgegenwärtig: „Guten Tag, mein Kind!“ Dann hörte er noch, wie das Mädchen auf der anderen Seite der Wand auf den Boden purzelte.

Samuel Beer, Stuttgart

Die Fußreflexzonenmassage

Im Sommer 1998 verbrachten wir, meine Frau und ich, einen Kururlaub auf der schönen italienischen Insel Ischia. Gleich nach der Ankunft im Hotel bot man uns eine Fülle von Anwendungen an, die unsere Wehwehchen lindern

sollten. Man versicherte uns, dass alle angebotenen Behandlungen von den Krankenkassen in Deutschland übernommen würden. Das senkte unsere Hemmschwelle bei der Auswahl der Kuren. Mir empfahl eine junge Kunstblondine un-

ter anderem eine Fußreflexzonenmassage, eine Heilmethode, die damals in Mode war.

Ein unscheinbarer Mann, der gerade seine Ausbildung in Deutschland abgeschlossen hatte, nahm sich nun in mehreren Sitzungen meiner Füße an. Jede Zehe massierte er gesondert und dann bearbeitete er einzelne Zonen der Füße. Er begründete sein Tun mit der Behauptung, dass jede Zone an den Füßen einem Körperorgan entspreche. Immer wenn er eine neue Zone in Angriff nahm, erklärte er, mit welchem Organ diese in direkter Verbindung stehe. Er ging noch weiter und stellte sogar Diagnosen anhand der Verspannungen und Verhärtungen, die er im Gewebe der Reflexzonen ertastete. So fand er, dass meine Prostata etwas vergrößert sei, meine Bandscheiben leichte Abnützungerscheinungen aufwiesen, mit meinen Augen etwas nicht stimme (Kunststück: ich trage Brille!), mein Gehör etwas nachgelassen hätte u.a.m. Damit versuchte der Physiotherapeut seiner Arbeit eine wissenschaftliche Rechtfertigung zu geben, die durchaus plausibel zu sein schien. Es fiel mir gar nicht auf, dass die erkannten Symptome normalerweise bei fast allen Männern meines Alters auftreten und ich schätzte mich glücklich, diese besondere Therapie gewählt zu haben.

Einen Wermutstropfen hatte das Ganze aber doch: Der Heilpraktiker war überlaufen und die günstigen Früh- oder Spätermine bei ihm

waren alle schon vergeben, sodass ich Zeiten annehmen musste, die unser Strandprogramm arg zerhackten. Die Behandlungsräume befanden sich im Hotel, das auf einem Berg lag. Um an den Strand zu gelangen, mussten wir einen zeit- aufwändigen Pendelverkehr bemühen oder zu Fuß den Berg hinunter und dann wieder hinaufsteigen. Tapfer hielt ich die Behandlung durch, in der Überzeugung etwas Wichtiges für meine Gesundheit zu tun.

Nach Abschluss der Therapie, als ich dann ungestört über den schönen, feinkörnigen Sand am Meeresufer spazierte oder mit meiner Frau in der Sonne liegen konnte, las ich in einer deutschen Zeitschrift, wie wichtig es sei, barfuß am Strand zu laufen. Durch den Druck des feuchten Sandes würden die Reflexzonen des Fußes aktiviert und es stelle sich ein allgemeines Wohlbefinden des Körpers ein. Schon ein Spaziergang von 500 Metern könne eine Fußreflexzonenmassage ersetzen.

Ich schrie laut auf. Die Menschen, die in unserer Nähe lagen, sahen erschreckt zu uns herüber. Verärgert erklärte ich meiner Frau, dass ich zum Narren gehalten worden bin: „Schon lange hat man mich nicht mehr so unverschämt reingelegt wie hier. Die zeitraubende Therapie hätte ich mir ersparen können“, haderte ich.

Wieder zu Hause, musste ich dann auch noch feststellen, dass ich auf den Kosten sitzen blieb.

Die AOK lehnte die Bezahlung der Rechnung ab. Manchmal wird man eben erst durch Schaden klug. Seither gibt es in unserem Haus ein neues geflügeltes Wort: Immer, wenn wir etwas in den Sand setzen oder wenn sich etwas als völlig unnötig erweist, nennen wir es „Fußreflexzonenmassage“.

Samuel Beer,
Stuttgart



Ein beliebtes Fotomotiv auf Ischia: das malerische Fischerdorf San Angelo im Süden der Insel.

Foto: Samuel Beer

Neppendorfer in der Welt unterwegs

Für die älteren Neppendorfer, die kaum über die Landesgrenzen hinausgekommen sind, spielte Reisefreiheit kaum eine Rolle. Für ihre Kinder und Enkel ist sie jedoch zu einer Selbstverständlichkeit und zu einem neuen Lebensinhalt geworden: Sie reisen in der ganzen Welt herum und genießen ihre Freiheit. Und das ist gut so. Diesem neuen Lebensgefühl Rechnung tragend, wurde in den „Neppendorfer Blätter“ eigens eine Serie initiiert, in der Reiseberichte und Erfahrungen von „Neppendorfern auf Weltreise“ veröffentlicht werden. Die Leser können damit an

den unvergesslichen Eindrücken solcher Reisen teilhaben und sich mit den Autoren freuen. Geteilte Freude ist bekanntlich doppelte Freude. In der aktuellen Ausgabe berichtet Elke Endörfer (HNr. 404) über ihren Sommerurlaub in Kroatien in diesem besonderen Jahr. Weitere Beiträge sind uns jederzeit willkommen. Übrigens: wir sind felsenfest davon überzeugt, dass die aktuellen Reisebeschränkungen irgendwann der Vergangenheit angehören und freuen uns auf eure Urlaubsberichte.

Die Redaktion.

Auf den Spuren von Winnetou

Neuntägige Autoreise durch Kroatien

Nachdem in diesem Jahr vieles anders ist als in den Jahren davor und deshalb die eigenen Unternehmungen den Auflagen der Regierung angepasst werden müssen, konnten wir unseren Urlaub nicht so wie immer planen: wir mussten flexibel sein.

Als am 15. Juni Kroatien seine Grenzen für Touristen öffnete, war unser Urlaubsziel gefunden. Wir entschieden uns, auf den Spuren von Winnetou zu reisen, da Heinrich, mein Lebens-

gefährte, ein großer Fan der Winnetou-Filme ist; ein Großteil der elf Filme wurde in Kroatien gedreht. Was wir dann im Urlaubsland unternehmen haben, hat sich oft spontan ergeben. Eine Woche später fuhren wir mit Heinrichs hellblauem Fiat Panda Turbodiesel Richtung Süden. Das erste Ziel war der Nationalpark Plitvicer Seen, der bekannteste und größte Nationalpark Kroatiens und der älteste Südosteuropas. Hier wurden drei der Filme gedreht: „Der Schatz im Silbersee“, „Winnetou II“ und „Winnetou III“.



Nationalpark Plitvicer Seen: den größten Wasserfall Kroatiens sieht man bereits nach wenigen Metern nach Eingang 1 in der Morgensonne funkeln. Hier stürzt der Fluss Plitvica 78 m in die Tiefe. Auf den Holzstegen, die durch den Park führen, trafen wir nur wenige Besucher.

Wir hatten zwei Übernachtungen südlich des Parks in der „Pansion Winnetou“ gebucht. Am südlichen Eingang an den oberen Seen starteten wir, und sollten erleben, welche positiven Auswirkungen das Corona-Geschehen hatte: es waren kaum Touristen da, und es herrschte keine Maskenpflicht, wohl, weil das Areal sehr weitläufig ist. Weiß leuchtendes Karstgestein, türkisfarbene Seen, weißschäumende Wasserfälle, die grüne Vegetation der Bäume, Sträucher und die unterschiedlichsten Wasserpflanzen strahlten in einem beeindruckenden Kontrast um die Wette. Am zweiten Tag durchwanderten wir den unteren Bereich der Seen. Hier befindet sich „Veliki Slap“, der größte Wasserfall Kroatiens. Als wir am Fuße des Wasserfalls ankamen, hatten wir diese Schönheit nur für uns, denn es waren kaum Besucher im Park. Am See Kaluderovac jezero wurde der „Schatz im Silbersee“ mit der berühmten Höhle gedreht. Wir fanden die Höhle und waren enttäuscht, dass sie nur so kurz war. Die Macher des Films hatten (auch) hier mit Tricks gearbeitet. Der Holzsteg führte uns zu weiteren Seen. Wir konnten uns an den unterschiedlichen Wasserfällen nicht sattsehen. Am Nachmittag fuhren wir zu den nahe gelegenen Barać-Höhlen, die seit 1892 unter Natur-

schutz stehen. Ein Reiseführer begleitete unsere kleine Gruppe durch die Tropfsteinhöhle und zeigte uns in 45 Minuten viele Stalagmiten, Stalaktiten, Tropfsteinsäulen und ein prähistorisches Bärenskelett. In der Höhle leben Fledermäuse. Wir erfuhren, dass Kroatien über 10.000 Höhlen hat, von denen aber erst 300 dokumentiert sind. Auf dem Rückweg zur Pension kamen wir an einem Schild „Adrenalin-Park Plitvice“ und „Zip-Line“ vorbei und bogen spontan dorthin ab. Zip-Line kannten wir, da wir solch eine Seilrutsche schon in einem Hochseilgarten ausprobiert hatten. Dabei wird man mit einem Karabiner an einer Rolle auf dem Seil befestigt und rollt auf dem Seil abwärts. Auf den 300 Meter nach unten kann man bis zu 70 km/h erreichen. Es hat einen Heidenspaß gemacht, der viel zu schnell zu Ende war. Beim Frühstück des dritten Tages erzählte unsere Gastgeberin, dass Bosnien-Herzegowina an diesem Morgen seine Grenzen wegen erhöhter Corona-Zahlen für Touristen geschlossen hätte. So mussten wir unser Ziel Dubrovnik, der südlichste Ort Kroatiens, von unserer Liste streichen, denn der Weg dorthin führt über einen kleinen Landstreifen von Bosnien-Herzegowina. Unser Tagesziel war heute der Krka Nationalpark. Ein Schiff brachte uns von Skradin zum



Nationalpark Biokovo: der noch abgesperrte Skywalk Biokovo. Die Stahlbetonkonstruktion mit einem Glassteg ist in einer Höhe von 1228 m angebracht und ragt 12 m aus der Klippe hervor. Er wurde erst 6 Tage später, am 2. Juli 2020, eröffnet.

„Skradinski buk“, dem größten der sieben Wasserfälle im Park. An seinem Unterlauf darf sogar gebadet werden. Holzstege führen auch hier durch den Park, zu weiteren Wasserfällen und einer Mühle an der Krka. Hier wurden fünf der Winnetou-Filme gedreht, es gab aber keine Hinweise auf die jeweiligen Drehorte.

Nachmittag fuhren wir auf der malerischen Küstenstraße weiter Richtung Süden. Zwischen Split und Dubrovnik führt die Straße durch die karge Berglandschaft des Nationalparks Biokovo. Wir hielten in Makarska Ausschau nach einem freien Zimmer in Strandnähe und fanden ein Appartement für zwei Übernachtungen. Wir blieben dann drei Nächte, weil wir von der Gegend fasziniert waren.

Am vierten Tag fuhren wir zum höchsten Gipfel Sveti Jure des Biokovo-Gebirges im nahegelegenen Nationalpark Biokovo. Die 23 km lange Straße, die sich in vielen Serpentinaen, hochschlingelt, ist die höchst gelegene asphaltierte Straße Kroatiens. Sie führte uns am noch abgesperrten Skywalk Biokovo (1228 m) vorbei. Auch vom Rand aus hatten wir einen atemberaubenden Panoramablick in alle Richtungen. Die Aussicht vom Sveti Jure (1762 m) war noch großartiger. Leider war die Sicht nicht ganz klar, sonst hätten wir bis nach Italien hinüberschauen können.

Zum Sonnenuntergang waren wir wieder unten in Makarska.

Für den nächsten Tag hatten wir eine weitere Tropfsteinhöhle auf dem Programm. Nördlich von Split liegt die Vranjača-Höhle. Sie ist in Privatbesitz, da sie 1903 vom Besitzer des Landstücks entdeckt wurde. Seit 1929 ist sie für Touristen geöffnet. Ihre Besonderheit: die Innentemperatur beträgt das ganze Jahr unveränderte 15°C. Wegen ihrer Stalagmiten, Stalaktiten, Höhlensäulen und Arkaden wurde sie 1963 zum geschützten geomorphologischen Naturdenkmal erklärt. Der Enkel des Höhlenentdeckers erzählte uns ihre Geschichte. Dann durften wir die Höhle auf eigene Faust erkunden.

Den Nachmittag verbrachten wir in Omiš, einem kleinen Städtchen zwischen Split und Makarska, das an der Mündung des Flusses Cetina liegt. Am Sandstrand von Omiš kühlten wir uns bei einem Bad im Meer ab. Nach einem Spaziergang durch die engen Gassen der Stadt blieben wir zum Abendessen da.

Das Ziel des nächsten Urlaubstages hatten wir schon am Vortag festgelegt: wir wollten wieder nach Omiš und dort auf die spektakuläre achtteilige Zip-Line. Acht Drähte mit einer Gesamtlänge von ungefähr 2,1 km sind über die Schluchten und Täler des Flusses Cetina gespannt. Zusammen



8-teilige Zip-Line bei Omiš: Die beiden Reiseführer gaben letzte Anweisungen, bevor es auf das erste und längste Kabel (750 m) ging, auf dem wir 150 m in die Tiefe rollten. Von diesem Punkt aus hatten wir einen sagenhaften Ausblick auf die wunderschöne Umgebung. Im Tal windet sich der Fluss Cetina in Richtung Meer.

mit anderen acht jüngeren Teilnehmern fuhren uns zwei Reisebegleiter zum Ausgangspunkt. Dort bekamen wir die Ausrüstung angelegt und stiegen noch eine kurze Strecke Richtung Bergspitze hoch. Nach einer Überprüfung der Ausrüstung ging es gleich los. Als ich an der Reihe war, konnte ich mir den Jubelschrei auf dem Weg abwärts nicht verkneifen – so toll war es! Das spektakulärste Erlebnis hatten wir auf dem Seil über die Cetina – die Aussicht war grandios und der Adrenalinschub gewaltig. Das letzte Seil durften wir im Tandem mit dem Partner hinunterrollen.

Nachmittags fuhren wir in die zweitgrößte Stadt Kroatiens, nach Split. Die modernen Fähren im Hafen hoben sich gewaltig vor dem historischen Stadtzentrum ab. Am Südufer steht seit 305 n. Chr. der Diokletianpalast, der seit 1979 UNESCO-Weltkulturerbe ist. Durch seine engen Gassen, deren Steinböden im Laufe der Jahre von vielen Schuhsohlen glattpoliert wurden, kamen wir an der Kathedrale vorbei, deren Turm wegen Restaurierungsarbeiten leider noch geschlossen war. Die palmenumsäumte Uferpromenade mit ihrem mediterranen Flair lud uns zum Flanieren ein. Dann fuhren wir weiter nördlich nach Zadar, wo wir ein Appartement direkt am Meer fanden und drei Nächte buchten. Eine Woche war nun schon vorbei und wir konnten uns an der Vielfalt

dieses Landes nicht sattsehen.

Am nächsten Tag hatten wir von Zadar aus einen Tagesausflug mit dem Schiff gebucht. Erst fuhren wir im Nationalpark Kornati an einigen der fast 100 Inseln vorbei, die der kroatischen Küste vorgelagert sind. Jede Insel ist anders geformt, keine gleicht der anderen. Nach dem Mittagessen – in einer Kartonbox wurde gegrillter Fisch mit Reis und Krautsalat serviert – hielt das Schiff an der großen Insel Dugi Otok, die zum Naturpark Telašćica gehört. Die dreistündige Pause reichte für ein Bad im höher gelegenen Salzsee „Mir“, den man hier auch "Silbersee" nennt, und für die Besichtigung der über 100 Meter hohen, sehenswerten Klippen der Insel. Auf der Rückfahrt ließ die Nachmittagssonne die Inseln des Kornati-Archipels in einem besonderen Licht erstrahlen. Wieder in Zadar angekommen, unternahmen wir einen ausgedehnten Spaziergang am weitläufigen Hafen und entdeckten die Meeresorgel, eine architektonische, experimentelle Konstruktion in der Uferpromenade, die dort für ein ganz besonderes Klangerlebnis sorgt. Sie sieht aus wie eine gewöhnliche, allerdings sehr breite Steintreppe, die direkt ins Meer geht. Auf den Stufen sind kleine, runde Öffnungen, die zu darunter verlegten, unterschiedlich hohen Röhren führen. Die Wellenbewegung des Meeres drückt



Die Stadt Split in der Abendsonne: die Boote liegen ruhig im Hafen. Im Hintergrund erhebt sich der Turm der Kathedrale, der im Inneren des ehemaligen Diokletianpalastes steht.

unterhalb des Meeresspiegels mehr oder weniger Wasser in diese Röhren. Oberhalb der Wasseroberfläche münden diese 35 Röhren in je eine Orgelpfeife. Dabei werden sieben Akkorde mit jeweils fünf Tönen erzeugt. Je nach Wellengang entstehen so verschiedene Melodien, die ähnlich wie Walgesänge klingen und seit der Eröffnung im Jahr 2005 Menschen aller Nationen anlocken. Unweit von der Meeresorgel, an der äußersten Spitze der Halbinsel Zadar, ist im Boden der Uferpromenade eine Installation mit dem Namen „Gruß an die Sonne“ (Greeting to the sun) eingelassen. Mit einem Durchmesser von 22 m ist hier das Sonnensystem in Form eines Amphitheaters abgebildet. Begehbare Solarpaneele fangen tagsüber das Sonnenlicht ein und geben die gewonnene Energie am Abend an die vielen integrierten LED-Leuchten wieder ab. So entsteht bei einsetzender Dunkelheit eine eindrucksvolle Lichtshow. Für Zadar nahmen wir uns einen weiteren Tag Zeit, besuchten die Innenstadt und kamen abends



Nationalpark Paklenica: Die Landschaft des Parks ist ein einzigartiges Erlebnis für alle Altersklassen. Die Natur zeigt sich hier in ihrer ganzen Vielfalt: 400 Meter hohe Felswände, Grotten, Höhlen und phantasievolle Felsformationen. Am unteren Bildrand sind zwei Wanderer. alle Fotos: Elke Endörfer

zum Sonnenuntergang nochmals zu Meeresorgel und Sonnengruß, weil sie uns so fasziniert hatten. Der neunte Urlaubstag brach an und wir starteten zu unserer letzten Unternehmung in Kroatien, einem Besuch des Nationalparks Paklenica, der sich 45 km von Zadar entfernt im Velebit-Gebirge befindet. Hier wollten wir die Höhle Manita peć besichtigen, deren Eingang man nach anderthalb Stunden Wanderung durch die Schlucht erreicht. In diesem Park wurde ein Großteil der Winnetou-Filme gedreht, daher stießen wir immer wieder auf „Winnetou“-Schilder. Der anfangs schattige Weg führte am Café „Bunker“ vorbei. Das Café und ein Souvenirshop befinden sich in einem umgebauten, ehemaligen Bunker, der in den 1950er Jahren unter Josip Broz Tito (von 1945-1980 diktatorischer Staatschef von Jugoslawien) errichtet wurde, als es zu Anspannungen zwischen Tito und Stalin kam. Hier ist die bekannteste Kletteranlage Kroatiens, die von Bergsteigern aus ganz Europa genutzt wird. Einigen konnten wir beim Klettern zusehen. Es war heiß, die Sonne brannte herunter, die Felswände zu beiden Seiten des Weges wurden steiler. Nach einem 40-minütigen, immer beschwerlicheren Aufstieg erreichten wir schließlich die Höhle, an deren Eingang weitere Besucher auf Einlass warteten. Ein Archäologe führte uns 30 Minuten durch die 175 Meter lange Tropfsteinhöhle mit vielen schönen Stalagmiten, Stalaktiten und anderen bizarren Formationen. Die Beleuchtung in der Höhle hatte bewirkt, dass die Wände von der Vegetation, die sich infolge der Lichteinstrahlung dort ansiedelt, einen Grünschimmer bekommen hatten. Deshalb wird die Höhle nur halbtags und auch nicht an allen Tagen geöffnet. So kann die Höhlentemperatur relativ konstant gehalten werden. Dann ging es den gleichen Weg wieder zurück. Im Café „Bunker“ holten wir uns ein Eis zur Abkühlung und traten die Heimfahrt an. Unser Fazit: Kroatien, mit seinen schönen Wasserfällen und Wasserläufen, mittelalterlichen Küstenstädten mit mediterranem Flair, dem azurblauen Meer, den hohen Bergen, den Abenteuermöglichkeiten, dem guten Essen und seinen herzlichen Einwohnern ist immer eine Reise wert. Wir kommen bestimmt wieder. Elke Endörfer, Augsburg

Unsere lieben Kleinen

Unter diesem Motto können Babys und Kleinkinder mit Vorfahren aus Neppendorf in unserer Heimatzeitung kurz vorgestellt werden. Haben auch Sie einen Sprössling, den Sie gerne in unserer Heimatzeitung vorstellen möchten? Mailen Sie einfach unter dem Stichwort „unsere lieben Kleinen“ ein Bild sowie Geburtsdatum, Geburtsort, Name der Eltern und eventuell der Großeltern an eine der im Impressum angeführten Kontaktadressen. Natürlich können Sie uns die Daten auch per Post senden (Mathias Grieshofer, Harthausenerstr. 18a, 83059 Kolbermoor) Die Veröffentlichung ist kostenlos. Spenden sind willkommen. Die Redaktion.



Anna Isabella Schnell
geboren am 11. September 2020 in Landsberg am Lech. Eltern: Sigrid Schnell und Jürgen Maier. Großeltern: Gerda Schnell, geb. Gromer und Mathias Schnell (HNr. 71)



Annabelle Kristina Wolf
geboren am 2. August 2020 in Nürnberg. Nach Maximilian Peter (4 J.) und Simon Konstantin (3 J.) das dritte Kind von Dr. Renate Wolf (geb. Reisenauer) und Alexander Wolf. Großeltern: Maria (geb. Schullerus) und Josef Reisenauer (HNr. 538).



Johannes Hiergeist
geboren am 5. November 2020 in München. Eltern: Heidi Hiergeist geb. Köber und Sebastian Hiergeist. Großeltern: Marianne Köber geb. Schnell (HNr. 78), Mathias Köber (HNr. 49)

Kinder

So wie die Blumen im Garten,
im Walde, in Flur und im Feld,
so sind die Kinder die Freuden
im Leben der Menschheit, der Welt.

So wie die Sonne am Himmel,
die wärmend die Erde erhellt,
so sind die Kinder die Hoffnung
im Leben der Menschheit, der Welt.

Ihr Spiel und ihr sorgloses Lachen,
das freudig die Stimmung erhält,
es lindert den Gram und die Sorgen
im Leben der Menschheit, der Welt.

Drum freut euch ihr Kinder des Lebens
so wie es euch liebt und gefällt,
denn ihr seid das Glück und die Zukunft
im Leben der Menschheit, der Welt.

Michael Reisenauer, Rot a.d. Rot



Wir gratulieren unseren treuen Lesern zum Jubiläum

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Beer Eva	Großkarolinenfeld	829	1928	92
Gromer Elisabeth	Aichach	950	1928	92
Gärtz Maria	Crailsheim	790	1929	91
Gromer Andreas	Aichach	950	1929	91
Köber Sara	Garching	983	1929	91
Köffler Maja	Aichach		1929	91
Liebhart Elisabeth	Tübingen	728	1929	91
Müller Regina	Heilbronn	295	1929	91
Reisenauer Michael	Rot an der Rot	294	1929	91
Beer Mathias	Aichwald	98d	1930	90
Galter Ingeborg	Kaufbeuren	492	1930	90
Möss Mathias	Waldkraiburg	565	1930	90
Reisenauer Susanne	Rot an der Rot	294	1930	90
Schnell Josef	Vierkirchen	448	1930	90
Fleischer Josef	Dachau	989	1931	89
Gärtz Johann	Crailsheim	790	1931	89
Schoger Daniel	Garmisch-Partenkirchen		1931	89
Schwachhofer Elisabeth	Neu-Ulm	959	1931	89
Burgstaller Samuel	München	76/a	1932	88
Reisenauer Katharina	Mannheim	793	1932	88
Reisenauer Therese	Bad Grund	679	1932	88
Schnell Johann	Reutlingen	277	1932	88
Schuster Sara	Köln	973	1932	88
Schwachhofer Leopold	Neu-Ulm	959	1932	88
Theil Johann	Ludwigshafen	1069	1932	88
Berz Maria	Crailsheim	485	1933	87
Fleischer Georg	Mögglingen	100	1933	87
Gromer Michael	Vaihingen a.d. Enz	54	1933	87
Karmen Rose-Sofia	Heilbronn	755	1933	87
Reisenauer Elisabeth	Crailsheim	1071a	1933	87
Schaitz Mathias	Kolbermoor	830	1933	87

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Theil Katharina	Ludwigshafen	1069	1933	87
Baak Ilse	Germering	564	1934	86
Beer Maria	Aichwald	98d	1934	86
Beer Samuel	Stuttgart	828	1934	86
Girscht Sara	Pforzheim	1039	1934	86
Gross Horst	Penzing	522	1934	86
Reisenauer Josef	Bad Goisern	700	1934	86
Schaitz Maria	Kolbermoor	830	1934	86
Baak Johann	Germering	564	1935	85
Beer Elisabeth	Augsburg	944	1935	85
Beer Michael	Langen	392	1935	85
Beer Therese	Nehren	391	1935	85
Hann Katharina	Weinstadt	1115	1935	85
Huber Josef	Schorndorf	623	1935	85
Köber Josef	Crailsheim	927	1935	85
Liebhart Johanna	Crailsheim	1181	1935	85
Messmann Franz	Woringen	556	1935	85
Reisenauer Katharina	Göppingen	500	1935	85
Reisenauer Michael	Eichenau	792	1935	85
Roth Simon	Schorndorf	1092	1935	85
Schnell Erna	Schorndorf	766	1935	85
Beer Maria	Crailsheim	825	1936	84
Beer Sara	Stuttgart	828	1936	84
Fleischer Maria	Mögglingen	100	1936	84
Fleischer Michael	Singen	762	1936	84
Huber Katharina	Oberthulba	477	1936	84
Knochner Maria	München	42	1936	84
Knochner Michael	Rosenheim	545	1936	84
Mesch Sara	Affing-Mühlhausen	950a	1936	84
Reisenauer Josef	Weinstadt-Schnait	94a	1936	84
Reisenauer Josef	Langenneufnach	447	1936	84

Wir gratulieren unseren treuen Lesern zum Jubiläum

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Schnell Johann	Augsburg	905	1936	84
Schoger Elisabeth	Garmisch-Partenkirchen	878	1936	84
Schwachhofer Leopold	Aschaffenburg	27	1936	84
Ungar Johann	Großbottwar	701	1936	84
Fleischer Elisabeth	Böbingen a d Rems	677	1937	83
Hann Josef	Reutlingen	513	1937	83
Köber Maria	Fürstenfeldbruck	729	1937	83
Köber Michael	Garching	983	1937	83
Lederer Katharina	Herdecke	536	1937	83
Liebhart Andreas	Sindelfingen	71	1937	83
Nutz Josef	Dinkelsbühl	1184	1937	83
Reisenauer Josef	Wien	737	1937	83
Reisenauer Josef	Heilbronn	961	1937	83
Reisenauer Maria	Eichenau	792	1937	83
Schneider Elisabeth	Augsburg	881	1937	83
Schwachhofer Regina	Aschaffenburg	27	1937	83
Theil Georg	Landau	953	1937	83
Theil Therese	Landau	953	1937	83
Beer Mathias	Augsburg	944	1938	82
Benning Maria	Petersdorf	1065	1938	82
Binder Gerhard	Crailsheim	594	1938	82
Fleischer Elisabeth	Singen	762	1938	82
Fleischer Michael	Schwabmünchen	428	1938	82
Huber Josef	Germering	688	1938	82
Köber Katharina	Rosenheim	561	1938	82
Lutsch Therese	München	1107	1938	82
Reisenauer Elisabeth	Heilbronn	961	1938	82
Ungar Maria	Großbottwar	701	1938	82
Beer Katharina	Mögglingen	30	1939	81

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Beer Maria	Langen	392	1939	81
Grieshofer Mathias	Meßkirch	557	1939	81
Hoffmann Eva	Eningen	1055	1939	81
Hubner Josef	Markt Schwaben	600.a	1939	81
Knäb Emma	Wörth am Rhein	1026	1939	81
Krich Stefan	Ostfildern	404	1939	81
Leonbacher Eva	Lörrach	15	1939	81
Leonbacher Katharina	Singen	340	1939	81
Leonbacher Olga	Lauingen	766	1939	81
Nutz Sara	Dinkelsbühl	1184	1939	81
Reisenauer Katharina	Bad Goisern	700	1939	81
Reisenauer Michael	Biberach a. d. Riß	75	1939	81
Reisenbüchler Eva	Crailsheim	1093	1939	81
Rill Johann	Waiblingen	850	1939	81
Schnell Johann	Wörth am Rhein	483	1939	81
Schnell Maria	Reutlingen	277	1939	81
Beer Elisabeth	Sindelfingen	970	1940	80
Beer Leopold	Lauingen	811	1940	80
Beer Sara	Bad Reichenhall	25	1940	80
Grieshofer Katharina	Crailsheim	803	1940	80
Huber Katharina	Schorndorf	623	1940	80
Huber Maria	Germering	688	1940	80
Huber Josef	Crailsheim	929	1940	80
Liebhart Josef	Herzogenaurach	726	1940	80
Reisenauer Josef	Mainz	942	1940	80
Reisenauer Michael	Bodelshausen	812	1940	80
Reisenbüchler Elisabeth	Rosenheim	467	1940	80
Rill Regina	Waiblingen	850	1940	80
Roth Elisabeth	Schorndorf	1092	1940	80

In der Liste sind nur HOG-Mitglieder Jahrgang 1940 und älter enthalten. Jubilare, die keine Veröffentlichung an dieser Stelle wünschen, bitten wir dies einem der Vorstandsmitglieder telefonisch oder schriftlich mitzuteilen.
Anm. d. Red.

...und wünschen weiterhin noch viel Vergnügen bei der Lektüre.

Die Redaktion

Abschied von ehemaligen Mitgliedern

Name	Wohnort	HNr.	Geburtsjahr	† Datum
Fleischer Elisabeth	Dachau	989	1932	28.11.19
Nutz Johann	Dinkelsbühl	1083a	1940	29.11.19
Tonch Michael	Kirchentellinsfurt	122	1952	07.12.19
Beer Katharina	Fürstenfeldbruck	815	1925	24.01.20
Mesch Michael	Affing-Mühlhausen	950a	1937	27.01.20
Gärtz Josef	Pforzheim	790	1940	17.02.20
Beer Sara	Burgau	38	1934	28.04.20
Lederer Michael	München	150	1933	25.05.20
Eckenreiter Sepp	Stromberg	811a	1965	06.06.20
Beer Ernst Leopold	Rosenheim	1025	1930	10.06.20
Theil Andreas	Leipheim	421	1925	11.07.20
Dengel Herta-Katharina	Kornwestheim	491	1957	13.07.20
Beer Johann	Crailsheim	825	1936	11.08.20
Lederer Hans	Lauingen	413	1954	28.10.20
Klima Maria	Kirkel/Limbach	492	1919	07.11.20

Wir werden Euch ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Totensonntag - Neppendorf, am 22. November 2020

Seit dem vergangenen Totensonntag wurden aus unserer Kirchengemeinde drei Frauen und zwei Männer zu Grabe geleitet und eine Urne wurde beigesetzt:

- am 18. Januar 2020: Michael Lederer, Hnr. 722a, 81 Jahre
- am 28. Januar 2020: Georg Bleier, Hnr. 632, Altenheim, 89 Jahre
- am 04. Februar 2020: Regina Parvu, g. Molnar, Hnr. 18/Altenheim, 87 Jahre
- am 02. März 2020: Irmgard Bleier, g. Theil, Hnr. 632/Altenheim, 87 Jahre
- am 14. April 2020: Maria-Erna Kelber, Hnr. 626, 89 Jahre
- am 28. August 2020 wurde die Urne von Josef Beer, Hnr. 925, 66 1/2 Jahre, in Deutschland verstorben, beigesetzt

Auch wurde am 26. Februar 2020 Josef Gärtz, Hnr. 790, 79 Jahre, in Deutschland verstorben und am 16. November 2020 Michael Hann, Hnr. 484, 80 Jahre, in Hermannstadt verstorben, auf unserem Friedhof beerdigt.

Am 16. September 2020 wurde die Urne von Johanna Schenn, g. Fleischer, Hnr. 554, 91 Jahre, in Deutschland verstorben, beigesetzt.

Am 11. August 2020 wurde die Urne von Horst Messmann, Hermannstadt, 81 Jahre, in Deutschland verstorben, auf dem Hermanstädter Friedhof beigesetzt.

Für 29 ehemalige Gemeindeglieder, die im Ausland verstorben sind, wurde im Gottesdienst gebetet. Wir wollen heute ihrer aller gedenken.

Nachruf für Josef Beer (1953-2020)

Der Tod unseres guten Freundes und Gevatters Josef Beer (Penonre Sepp) hat uns tief berührt. Er verstarb im Alter von 66 Jahren und 8 Monaten am 28.03.2020, nach längerer Leidenszeit an einer schweren, unheilbaren Krankheit. Sein Wunsch war es, in der alten Heimat beigesetzt zu werden. Leider konnten wir bei seiner Beisetzung in Neppendorf nicht dabei sein. Wir möchten auf diesem Wege in freundschaftlicher Verbundenheit von ihm Abschied nehmen.

Sein Lebensweg ist zu Ende, aber seine Lebensleistung wirkt weiter nach. Sepp war ein angenehmer Weggefährte, der durch sein kluges, aufrichtiges und geradliniges Auftreten auffiel. Er hatte einen ausgeprägten Unternehmergeist. Trotz einer Behinderung infolge einer Kinderlähmung meisterte er sein Leben hervorragend. In der Allgemeinschule in Neppendorf war er meistens Klassenbesten. Später am Brukenthal-Lyzeum in Hermannstadt hatte er vor allem in technischen Fächern seine Stärken. Unheimlich gerne hat er auch in der zwischenzeitlich neu formierten „Blasia“ als Bassist mitgemacht. Nach dem Abitur studierte er Elektrotechnik und spezialisierte sich im Bereich Fernsehtechnik. Er war einer der ersten Fernsehtechniker in Neppendorf. Im Jahr 1975 heiratete er seine langjährige Freundin Ilse geb. Grommes. Die beiden bekamen alsbald Nachwuchs: Sohn Sepp Dietmar wurde 1977 und Tochter Dagmar Edith 1979 geboren. Seinen Schwiegereltern folgend, reiste er 1984 mit seiner jungen Familie nach Deutschland aus. Heilbronn wurde zu seiner neuen Heimatstadt. Hier fand er zwischenzeitlich Arbeit als Fernsehtechniker und baute im Jahr 1990 ein stattliches Haus. 1992 machte er sich selbständig. Er gründete ein Unternehmen im Bereich Vertrieb und Instandhaltung Medizintechnik. Dieses wurde dann später umfirmiert, da er auf neue Geschäftsfelder umstellte und auch auf ausländische Geschäftspartner erweiterte.



Er war ein guter, zuverlässiger, kundenfreundlicher und qualitätsbewusster Geschäftsmann. Sepp war immer für seine Familie da. Mit Begeisterung erzählte er von seinen Kindern und seinen 4 Enkelkindern. Seine Frau, die Kinder und Enkelkinder waren für ihn sein „Ein und Alles“. Ihnen gilt unser Mitgefühl.

Unser Freund Sepp pflegte rege, angenehme Kontakte zu Schulfreunden, Studien- und früheren Arbeitskollegen. Er war stets hilfsbereit und hatte immer einen guten Rat parat. Zum Abschied sagen wir „Ruhe sanft lieber Freund in heimatlicher Erde“ und hab Dank für die vielen gemeinsam erlebten Stunden.

Du bleibst unvergessen.

Wir behalten Dich in ehrenhafter Erinnerung.

Die Familien: Grieshofer, Eckenreiter,
Köber, Rastel und Schmid

Traueranzeigen

Im Gedenken an Hans Lederer

1954 - 2020

spenden die Kameradinnen und Kameraden des Neppendorfer Jahrgangs 1954, den Betrag von 50 €, an die Heimatortsgemeinschaft Neppendorf.

Alles hat seine Zeit – es gibt eine Zeit der Stille, Zeit des Schmerzes, Zeit der Trauer und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

Gute Menschen
gleichen Sternen,
sie leuchten noch
lange nach ihrem Erlöschen.

Wir trauern um

Hans-Walter Theil

13. Februar 1965 - 27. Mai 2020



Immer wenn wir von dir erzählen,
fallen Sonnenstrahlen in unsere Herzen.
Unsere Herzen halten dich umfassen,
so, als wärest du nie gegangen.

Im Namen der Familie und aller Angehörigen

Walter hat seine letzte Ruhe und seinen Frieden auf dem Friedhof in Eggenfelden gefunden.



Foto: 3347641 auf Pixabay

Erhebliche Schäden in der Kirche von Alzen

„Liebe Freunde, leider muss ich traurige Nachrichten versenden! Die Decke der Kirche in Alzen ist eingestürzt.“ Diese kurze Botschaft unseres Freundes Hans Tekeser von der HOG Alzen – untermauert mit sehr erdrückenden Bildern - erreichte uns am Abend des 5. November 2020. Vom HOG-Verband gab es kurz darauf eine Stellungnahme, die wir anbei leicht gekürzt veröffentlichen:

Liebe HOG-Vorstände, liebe Landsleute,

die traurigen Vorgänge in Alzen, wo ein erheblicher Teil des Deckengewölbes in der Kirche eingestürzt ist und die Orgel, das Kirchengestühl und die Emporen erheblich beschädigt wurden, sind Euch sicherlich auch bekannt. Presse, Funk und Fernsehen haben auch darüber berichtet.

Laut unseren Informationen, waren die Reparaturarbeiten an der Kirche in Alzen fortgeschritten; bereits vor zwei Jahren wurde das Dach eingedeckt und neue Dachrinnen angebracht. Auch hatte die HOG-Alzen um Genehmigung und Unterstützung beim Eigentümer gebeten, denn der Riss im Dach wurde bereits zu Ostern bemerkt und gemeldet. Daher war die Kirche zuletzt für Gottesdienste und Besucher gesperrt.

Um uns ähnliche unliebsame Überraschungen an anderen Orten zu ersparen, ist es zweifellos hilfreich, bedenkliche Feststellungen, wie z.B. Risse in der Raumdecke, umgehend zu melden und sehr zügig geeignete Maßnahmen einzuleiten. Deren Untersuchung und Behebung obliegt primär dem Eigentümer, der EKR, und örtlichen Einrichtungen, z.B. der Stiftung Kirchenburgen.

Gerne möchten wir von Euch erfahren: ob in Eurer Heimat-Gemeinde, an den gemeinschaftlichen Gebäuden oder Einrichtungen (Kirche, Pfarrhaus, Gemeindesaal, usw.), Tatsachen bekannt sind, welche Gefahr im Verzug vermuten lassen? Wer darüber informiert wurde? Ob entsprechende Untersuchungen durch Fachleute veranlasst wurden? Ob Sicherungsmaßnahmen



So sah es in der Kirche von Alzen nach dem Einsturz der Decke aus.

Fotos: Kuratorin Rosemarie Müller und Beatrice Ungar





geplant oder durchgeführt wurden? etc.

Wie können wir als HOG-Verband Euch bei solchen Themen unterstützen? Wir können "nachfassen", wenn irgendwo solche Feststellungen möglicher Schäden nicht zufriedenstellend behandelt werden. Auf jeden Fall können wir zwischen der jeweiligen HOG und den Gremien der EKR vermitteln. Wir können einen Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden vermitteln, in denen ähnliche Themen aufgetaucht sind. Wir regen an, einen "Feuerwehrfonds" zu schaffen, aus dem kurzfristig notwendige kleinere Sicherungs- und Reparaturmaßnahmen finanziert werden, welche die Gemeinde vor Ort und die jeweilige HOG nicht allein stemmen kann.

Denn wir sollten uns, alle HOGs und deren HOG-Verband, als eine große Solidargemeinschaft verstehen.

Vor gar nicht so langer Zeit hätte man in Siebenbürgen die „Nachbarschaft“ um Hilfe gebeten bei allem, was eine Gemeinschaft besser und schneller erledigen kann als der Einzelne. Selbstverständlich hätte auch umgekehrt jeder Nachbar die erforderliche und mögliche Hilfe gerne geleistet.

In diesem Sinne, prüft bitte, was getan werden muss, um in Eurer Gemeinde einen größeren Schaden vorzubeugen, scheut Euch nicht, bei Bedarf die Leistungen der „Nachbarschaft“ anzufordern und haltet Euch bereit, notfalls Euren „Nachbarn“ zu helfen.

Gerne nehmen wir Eure Antworten und Anregungen unter unserer Vorstandsadresse: vorstand@siebenbuerger-sachsen-hog.de entgegen.

Herzlichen Dank und liebe Grüße
Der Vorstand Eures HOG-Verbands

In diesem Zusammenhang wollen wir hier auch einen Spendenaufruf wiedergeben:

Liebe Landsleute,

Nach dem Einsturz des Gewölbes über dem Mittelschiff der evangelischen Kirche in Alzen, sammelt die HOG Alzen Spenden für die Finanzierung der Reparaturen. **Bitte helft mit!**

Spendenkonto: HOG Alzen
IBAN: DE37 7625 0000 0040 2743 59
Sparkasse Fürth: BIC-/SWIFT-Code: BYLADEM1SFU
Verwendungszweck: "Reparatur Kirche Alzen"

Ebenfalls hat die Stiftung Kirchenburgen für diesen Zweck einen Spendenaufruf gestartet, siehe auch

<https://kirchenburgen.org/spendenauf-ruf-fuer-alzen/>

Herzlichen Dank für Eure großzügigen Spenden
der Vorstand des HOG-Verbandes

In der oben erwähnten Siebenbürgischen Tradition der „Nachbarschaftshilfe“ hat der Vorstand der HOG Neppendorf beschlossen, noch Informationen zu sammeln und zu gegebener Zeit dem Aufruf Folge zu leisten, zumal wir in der glücklichen Lage sind in Neppendorf nicht nur einen erfahrenen Pfarrer, sondern auch eine vollständige, kompetente Gemeindevertretung zu haben.

Vorstand der HOG Neppendorf

Unsere nächsten Termine & Veranstaltungen

• 2.- 4. Juli 2021

Erwandern der Urheimat in der Umgebung von Bad Goisern. Weitere Informationen dazu auf der Homepage und in der Juniausgabe 2021.

Coronabedingt können keine weiteren Veranstaltungen fest terminiert werden. Kurzfristig anberaumte Treffen werden auf unserer Homepage www.hog-neppendorf.de bekanntgegeben.



Mitteilung der Redaktion

An alle Leser: Bitte aufmerksam lesen!

Damit Ihre Neppendorfer Blätter zuverlässig und rechtzeitig bei Ihnen ankommen, beachten Sie bitte folgende Punkte:

1. Neumitglieder bei erster Spende unbedingt ihre Adresse an ein HOG-Vorstandsmitglied melden (per Mail oder telefonisch)
2. Bitte neue SEPA-Vordrucke verwenden.
3. Mindestspende für HOG: 10 Euro, damit die Kosten der Neppendorfer Blätter gedeckt sind
4. Bei Überweisungen stets Höhe und Zweck der Spende sowie Wohnort des Spenders angeben (z.B. München, Köln,...).
5. Bei Nichterhalt einer Ausgabe wenden Sie sich bitte telefonisch oder per E-Mail an eines der Vorstandsmitglieder.
6. Bei Umzug die neue Adresse an den HOG-Vorstand melden

WICHTIG: SO FÜLLEN SIE RICHTIG AUS!

1. Eintrag Kreditinstitut (im Beispiel Sparkasse Ingolstadt) und BIC (nur für Überweisungen aus dem Ausland)
2. Eintrag (Gesamt) Betrag = Summe aller Spenden (im Beispiel: 47€=10€+15€+10€+4€+8€)
3. Eintrag Betrag und Zweck der Spende – nicht zutreffende Spendenziele bleiben leer (im Beispiel sind alle Felder ausgefüllt)
4. Eintrag HOG: 10 Euro (Mindestbetrag)
5. Eintrag Grabnummer (im Beispiel Grab 514 Feld 1 und Grab 210 Feld 3)
6. Eintrag Wohnort (im Beispiel Ingolstadt)

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
1. Sparkasse Ingolstadt		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei mehrfacher Beschriftung max. 32 Stellen)			
HOG, Neppendorf, 83059 Kolbermoor			
IBAN			
DE44 711 50000 050064 2020			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (jeweils 11 Stellen)			
BYLADEM1ROS			
2. Betrag: Euro, Cent		47,-	
4./3./15. Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers			
HOG 10; KIRCHE 15; FRIEDH. 10; GRAB 1-514:4€			
5./6. noch Verwendungszweck (Bsp.: max. 27 Stellen, bei mehrfacher Beschriftung max. 32 Stellen)			
GRAB 3-210:8€ WOHNORT: INGOLSTADT			
Angabe zum Kreditgeber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postleitzahlen)			
MUSTER ANDREAS			
IBAN			
DE 08			
Datum	Unterschrift(en)		
	A. Muster		

Vielen Dank für
Ihre Mithilfe.

Sie haben hiermit nicht nur die Gewissheit dass Ihre Spende wunschgemäß und einwandfrei verbucht wird, sondern Sie haben uns auch wertvolle Zeit erspart, um den richtigen Spender ausfindig zu machen.

Die Redaktion

Impressum

Allgemein:

Die Neppendorfer Blätter, herausgegeben durch den Vorstand der HOG-Neppendorf, sind eine Publikation mit informativen bis unterhaltenden Charakter. Sie behandeln vorrangig Themenbereiche betreffend die Heimatgemeinde sowie die Gemeinschaft der Neppendorfer in und außerhalb Derselbigen. Die Neppendorfer Blätter wenden sich an alle interessierten ehemaligen und aktuellen Bewohner unserer Heimatgemeinde und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes dar.

Beiträge von HOG-Mitgliedern ebenso wie von Nichtmitgliedern, im Rahmen der vorgegebenen Themenbereiche, sind jederzeit erwünscht.

Die Publikation der Beiträge, eventuelle Kürzungen oder stilistische Formveränderungen bleiben dem Herausgeber vorbehalten. Beiträge mit Namen oder Signum gekennzeichnet, stellen die Meinung des Verfassers und nicht des Herausgebers dar. Verantwortlich für den gesamten Inhalt ist der Herausgeber.

Daten & Infos:

Redaktionsteam: HOG-Vorstand
Layout, Satz, digitale Bildbearbeitung: Leonie Wiedenhoff-Griehober
Ausgabe: 2 / Jahr (Juni, Dezember)
Auflage: 500 Exemplare
Druck: FLYERALARM GmbH
Kontakt Beiträge: Helmut.Gromer@hog-neppendorf.de
Reisenauer.K@hog-neppendorf.de
Mathias.Griehober@hog-neppendorf.de
Josef.Reisenauer@hog-neppendorf.de
Udo.Meister@hog-neppendorf.de
Elke.Endoerfer@hog-neppendorf.de

Redaktionsschluss: 15.05 - Juniausgabe / 15.11 - Dezemberausgabe
Spendenkonto:
HOG Neppendorf, Sparkasse Rosenheim Bad-Aibling
IBAN: DE44 7115 0000 0500 6420 20
SWIFT-BIC: BLYADEM1ROS

Das besondere Weihnachtsgeschenk

Der Sohn war klein, kaum ein Paar Jahre alt,
am Weihnachtsabend war es draußen kalt,
im Zimmer warm und Tannenbaumgeruch -
Die Eltern schenkten ihm ein Bilderbuch.
Nur das allein hob seines Herzens Schlag,
obwohl daneben teures Spielzeug lag.
Es blieb vom Jungen aber unbeachtet,
der nur das Buch hat fasziniert betrachtet,
weil er sich dieses lange schon ersehnte
und blätternd drin, erwachsen er sich währte.

Die Jahre flogen schnell und immer schneller,
das Haar der Eltern wurde hell und heller.
Der Sohn zog aus - er war bereits ein Mann -
und schrieb nach Hause Briefe dann und wann.
Geschenke pflegte er dorthin zu schicken,
denn selbst ließ er sich nur noch selten blicken.

Es nahte wieder 'mal die Weihnachtszeit,
doch diesmal stand noch kein Geschenk bereit.
Er hat sich was Besonderes ausgedacht,
womit man Eltern eine Freude macht.
Es war nichts Teures und es war kein Buch,
es war viel schöner: Er kam zu Besuch.

Autor unbekannt

Eingesendet von Leopold Leonbacher (HNr. 10)

Wenn's alte Jahr erfolgreich war,
dann freue Dich auf's Neue.
Und war es schlecht -
dann erst recht. (Albert Einstein)

Wir wünschen allen unseren
Leserinnen und Lesern
Frohe Weihnachten und
ein gutes und gesundes Jahr 2021.
Die Redaktion.

